Phys. m.
54
b

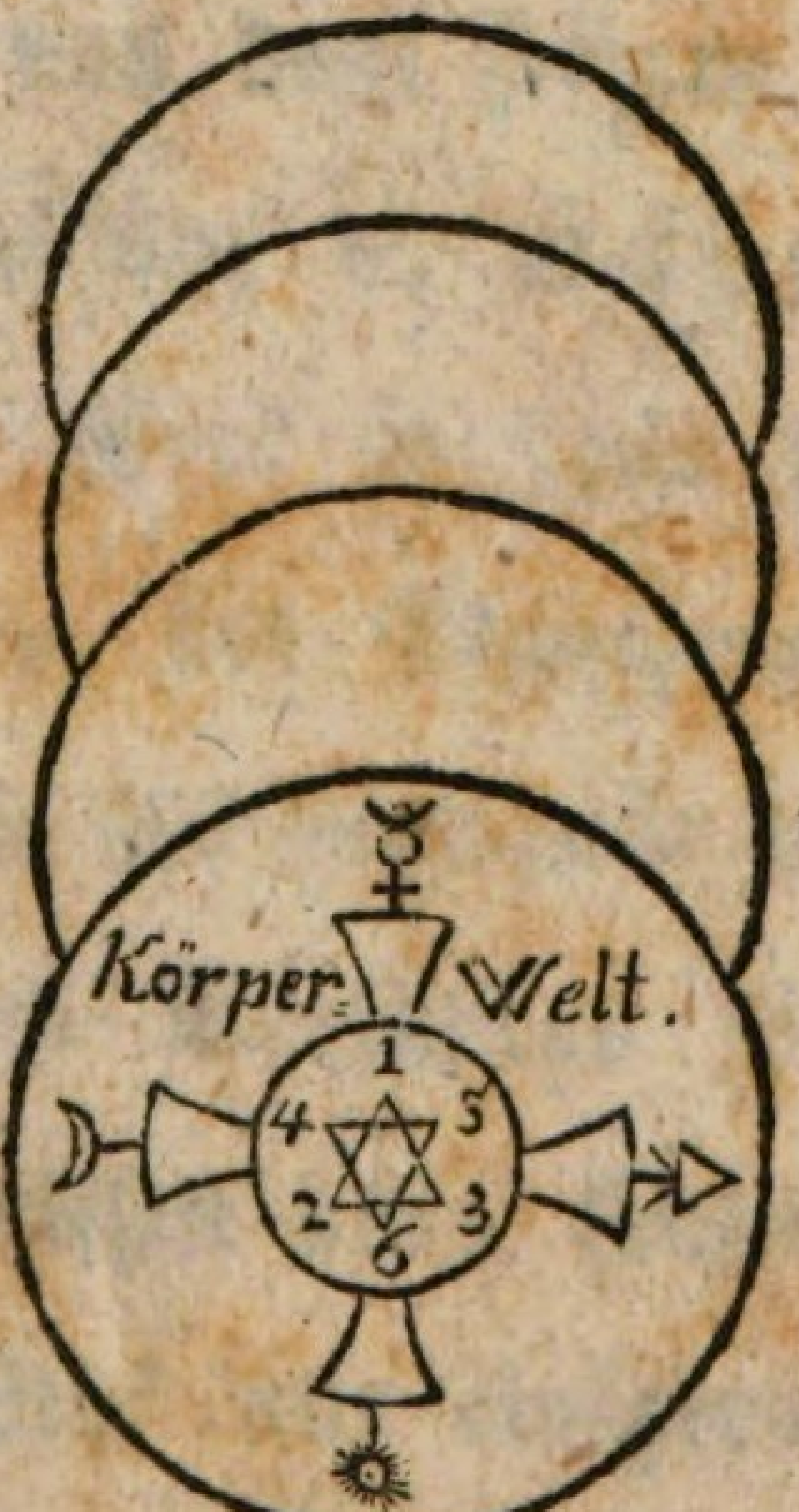
Phys. m.
54 b.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ueber die
Zauberkräfte der Natur.

Eine
freie Uebersetzung eines Egyptischen Manuscripts in coptischer Sprache.
Mit einem Anhange eines aus magischen Characteren entzifferten Manuscripts.

Ein nachgelassenes Werk
von
dem Hofrath von Eckhartshausen.



München, 1819.
Bei Joseph Lindauer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Verlegers.

Daß dieses von dem seligen Hofrath und geheimen Archivar v. Eckhartshausen nachgelassene Werk so spät im Druck erscheint, möchte bei Manchem Zweifel erregen über die Authentizität dieser Schrift. Wer aber des Verfassers frühere Werke dieser Art gelesen hat, seinen Ideengang und seinen Styl nur einigermassen kennt, wird die Originalität auch dieses Werkchens nicht verkennen, die so einzig un-

nachahmlich jeden Versuch vereiteln muß, über diesen Gegenstand in seinem Namen zu schreiben. Zu dem liegt das Manuscript, anerkannt von seinem damahlig noch lebenden Copisten, mit dem Titel-Blatte, von der eigenen Hand des Verfassers, jedem berechtigten Zweifler zur Einsicht vor.

München, den 1. September 1818.

Der Verleger.

Ueber Magie überhaupt.

Das Wort „Magie" kann im verschiedenen Sinne genommen werden, im guten und bösen.

In sich ist die Magie eine Attractions-Kraft, ein heimliches Federwerk, wodurch das Natürliche, oder Uebernatürliche ins Spiel gesetzt wird — eine heimlich wirkende Kraft, die sich auf Geister, oder Körper äußert.

Der Aether, oder die feinste, und primitive Luft kann auf alle andere Luftarten wirken, und durch sie aufs Physische; darin bestehet das höchste Geheimniß natürlicher Magie.

Im Aether kann der Mensch alles sehen — die Geschichte der Zukunft, und die Triebräder des Universums, wenn sich der Geist von den gröbern Sinnen entwickelt. Dieser Aether ist einem Spiegel gleich, worin sich alles reflectirt;

denn er ist ein Astralgeist, und steht mit allen Astris in Analogie.

Um dieses Geheimniß wohl zu verstehen, muß man wissen, was die Astra sind.

Das Unsichtbare in der Natur nannten die Alten Astrum, und die Verhältnisse dieses Unsichtbaren in der Wirkung die 7 astralischen Kräfte, — das Ganze den Astralgeist.

Die verschiedenen Verhältnisse zusammen sind der Grund der Imagination.

Die Imagination, oder die Verhältnisse der Kräfte unter sich gehen nach unveränderlichen Gesetzen vor.

Das Organ, wodurch die Kräfte wirken, ist der Geist. Alle Kräfte wirken im Astralgeiste.

Im Menschen liegt die Fähigkeit der Imagination, wie in den Astris.

Das Verlangen erzeugt die Imagination. Wenn die Seele mit Heftigkeit dieses Verlangen realisirt wissen will, so entsteht durch den Willen eine Begierde, und diese Begierde wirkt im Geist, und dieser Geist vereint sich mit dem ähnlichen Geist in der Natur, und wirkt, was der ähnliche Geist wirkt.

Die Einbildungskraft ist attractiv. Der Geist, welcher durch die heftige Einbildung ent-

steht, schöpft sich eine Menschheit, in welche sich die Begierde des Menschen durch seinen Willen senkt, und eine Wirklichkeit erzeuget.

Der Astralgeist hat 7 Kräfte; diese äußern sich in 7 Quantitäten; diese in 7 Qualitäten; die Qualitäten in 7 Formen, und die Formen in 7 Körpern. So wirkt eines auf das andere durch die Analogie.

Astralgeist.

Der Astralgeist — l'air primitiv — ist der Beherrschung des Menschen unterworfen, und kann durch den Willen des Menschen thätig gemacht werden. —

L'air primitiv ist das fluidum, in welchem sich alle thierische Geister bewegen. Durch diese primitive Luft hat der Mensch die Gewalt über die thierischen Geister. Er kann sie in ihrem

Mittelpunkt, oder dem Prinzip der Sensibilität versammeln.

Sobald diesem l'air primitiv ein Courant, oder eine Schleuße zur Thätigkeit eröffnet ist, so kann er die thierischen Geister in diese Schleuße anziehen, dirigiren.

Da die thierischen Geister in vollkommener Activität mit dem principe sensible stehen, so werden sie bey der geringsten Bewegung, die diesem reinen primitiven fluidum gegeben wird, angezogen.

Es giebt ein Band, wodurch sich der menschliche Geist an den Weltgeist anschließen kann, so, daß der Geist des Menschen mit dem Weltgeist ein Continuum ausmacht.

Kennt der Mensch dieses physische Band, und hat er sich durch selbes an den Weltgeist angeschlossen, dann gehorchen alle Kräfte seinem Willen; was er will, begehrt, und durch Zeichen ausdrückt, das geschieht; denn eben so natürlich, als jetzt seine animalischen Geister seinem Willen gehorchen, eben so natürlich gehorchen die Naturgeister seinem Begehren; denn der Microcosmus ist mit dem Macrocosmus vereint.

Die Wissenschaft.

Kräfte in Räume einschliessen, ist die Wissenschaft, welche die Magie lehrt.

Kräfte wirken in Räumen, in welchen sie eingeschlossen sind; der magische Zirkel ist hievon das Sinnbild; denn Räume sind Kraftbeschränkungen, oder Wirkungskreise der Kräfte.

Jede Kraft schließt sich selbst durch die Theilung in einen Raum ein.

Ohne Theilung wirkt jede Kraft ins Unendliche; denn die Kraft hat die Tendenz zum Unendlichen.

Jede Kraft wird nur in so weit eingeschlossen, als sie getheilt ist.

Der Wirkungskreis erweitert sich nach der Intensität.

Die Magie bestehet in der Wissenschaft, getrennte Kräfte zu einen, und geeinte trennen zu können.

Es ist aber nur ein Organ, worin alle Kräfte wirken; wer dieses Organ kennt, und es

sich zu verschaffen weiß, der besitzt die Zauberruthe über die ganze Natur.

Alle Kräfte haben ihr Organ der Vereinigung ihrer Attractions-Kraft.

Alle Kräfte haben ihr Organ ihrer Trennung — ihrer Expansion.

Alle Kräfte der Körperwelt verhalten sich nach dem Grade ihrer Ausdehnung, Extension im Raume: wie alle Kräfte der Geisterwelt sich nach dem Grad der Intension in der Zeit verhalten.

Folglich gehört zu jeder magischen Operation eine Auferweckung des Geistes — Begeisterung, um zu beseelen — Beseelung, um zu wirken.

Die Gottheit schränkt ihre unendliche Kräfte ein zum Besten endlicher Wesen; so entsteht die Natur, — die endliche Selbsteinschränkung einer unendlichen Kraft.

Da also die Magie Kräfte beschränkt, und einschließt, so muß sie dreierlei seyn, weil es göttliche, geistige, und physische Kräfte gibt. —

Also einen göttlichen, geistig, und physischen magischen Zirkel, oder endlichen Wirkungskreis.

Ueberall muß der Magus im Zentrum stehen, d. i. in der Einheit, der Quelle aller Kräfte: dann wirkt er selbst als Kraft auf alles,

was außer ihm ist. Seine Macht geht dann von Morgen gen Abend, von Mittag gen Mitternacht — alle Kräfte gehorchen seinem mit der Ordnung der Dinge übereinstimmenden Begehren: denn nur dieses Begehren hat magische Kraft.

Das Licht hat die Macht vom Aufgang bis zum Niedergang, und so erhält er Weisheit, und Stärke.

Die Wärme hat die Stärke von Mittag bis gen Mitternacht.

Er sucht Weisheit am Morgen,
Stärke am Abend,
Seegen am Mittag,
Fluch um Mitternacht.

Es gibt fünferlei Arten der Magie, und jede wirkt durch die Kräfte der Attraction.

Die erste ist die göttliche Attractions-Kraft des göttlichen Worts, welches alles anzieht, was rein ist, und sich mit ihm vereinen kann. Die Kraft dieser Magie verhält sich nach Proportion des Glaubens, und ihre Wirkung geschieht durch den heiligen Geist.

Die zweite Art der Magie ist die englische. Diese verhält sich nach der Aehnlichkeit des innern Menschen mit höhern Kräften. Da ist Attractions-Kraft der Assimilation, nach welcher Proportion sich Kräfte und Mächte verhalten.

Die Wirkung dieser Magie geschieht durch die Lichtkraft und Macht, und verhält sich ebenfalls nach der Art der Reinheit des Menschen; man muß aber behutsam dareingehen, weil es auch Engel der Finsterniß gibt, die sich manchmal in Engel des Lichts verstellen.

Die dritte ist die natürliche Magie. Sie wirkt ebenfalls durch die Kräfte der Attraction.

Newton berechnete die Proportion, nach welcher sie sich anziehen, und Descartes die Influenz der Turbillions, welche die Medien, Bänder, und Vehikeln dieser Kräfte sind.

Die vierte Magie ist die sinnliche. Ihre Attractionskraft ist die Begierlichkeit. Sie wirkt durch das Begehrungs- und Abscheu-Vermögen des Menschen.

Die fünfte endlich ist die teuflische Magie.

Grundsätze.

Jede Magie hat ihre Kräfte, welche wirken;
Ihr Organ, wodurch sie wirkt; —
Und eine Form, in der sie wirkt;
Jede Magie wirkt durch Attractionskraft;
Und die Kraft eines Magus besteht darin, seinen Willen mit dieser Attractionskraft zu vereinigen, wodurch die Folge nothwendig wird.

In der göttlichen Magie ist Vernunft, und Wille.

Dieser vereinigt mit dem göttlichen Willen — mit dem göttlichen Licht, und der Liebe — bringt alles Wunderbare im Göttlichen hervor.

Ein Haupt-Axiom aller Magie ist:

Ex lumine ignis, cum igne ventus, ex vento potestas.

Aus dem Licht das Feuer, aus dem Feuer die Luft, aus der Luft die Attraction; oder
Aus dem Verstand die Liebe;
Aus der Liebe der Wille;
Nach dem Willen das Begehren;

Nach dem Begehren die Handlung, oder That;

Aus dem Licht die Bewegung, aus der Bewegung die Luft.

Die göttliche Magie bestehet darin, daß der Magus im göttlichen Geist anschauet, redet, und wirkt.

Er darf sich kein Bild ausser Gott formen, sondern was er will, muß er in Gott wollen nach der ewigen Ordnung.

Selbstheit ist die Ursache von Lucifers, und Adams Falle.

Lucifer trennte sich vom Mittelpunkt — von der Einheit, und so ward er zum Mittelpunkt, und Princip des Bösen; zum Princip der Welt — der Finsterniß.

Adam trennte sich vom Guten, das Gott ist, und so ward er zum Princip einer Welt, die am Guten und Bösen Antheil nimmt.

Ein wahrer Magus muß Gottes Bild, und die innere Ordnung kennen.

Er muß die himmlischen Figuren, und die Gestalt des innern Himmels wissen; — Er muß die 3 Principien, und ihre Figuren kennen.

1 2 3

Die wahre Magie wissen sehr wenige Menschen mehr, weil sie Gott bis zur Zeit der allgemeinen Weltverbesserung verloren gehen ließ: sie ist nur das Antheil reiner, im Stillen lebender Seelen.

Sie zerfällt in 3 Theile, practische Dynamik genannt.

Der erste Theil lehrt die sensiblen Theile der ausgedehnten Materie zum Verstand bringen, oder aus Vorstellung eines besondern Subjects zum allgemeinen Begriff des reinen Verstandes aufsteigen, wodurch geschieht, daß die Zusammensetzung, und Auflösung der Vermögenheiten, welche in einem Ding enthalten sind, durch die Aehnlichkeit der Wirkung, und Gegenwirkung also vernommen werde, daß unser Innerstes der Seele umgestaltet wird in das erkannte Ding.

Der wahre Magus geht also statt der abergläubischen Conjunctionen mit dem Verstand zu Werk, und weiß die Gründe, wodurch das Innerste zusammenstimmt, oder widrig ist, verständlich zu machen, zu entwickeln, und sogar unter die sinnliche Rechnung zu bringen, welches der Kalkul der Natur genennt wird.

Er weiß der Extension die Larve abzu-

ziehen, und sieht die Intelligenzen, und Verhältnisse der Kräfte ein.

Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch das Wort Gottes erschaffen worden ist, damit aus den unsichtbaren Dingen die sichtbaren gemacht werden. Ließ den Brief Pauli, an die Hebr. C. XI.

Die zweite, und der ersten untergeordnete Wirkung der Magie ist, die vehicula zu kennen, durch deren Vermittlung ein Geist dem Leib seine Eindrücke mittheilt — zu erforschen, wie ein abgeschiedener Geist einem andern seinen Willen zu verstehen gibt, und den andern mit seiner Gleichheit bewirket, eben wie ein Körper den andern mit gleicher Bewegung bewegt.

Ueber die vehicula ließ:

„Und der Herr erschien ihm in einer Feuer-Flamme aus einem Busche, und er sah, daß der Busch brannte, und doch nicht verbrennt wurde.“ Exodi. Cap. 3. V. 2.

„Und als die Feuerflammen von dem Altar hinauf gegen den Himmel gefahren, fuhr auch der Engel des Herrn in den Flammen hinauf.“ Jud. C. XIV. V. 20.

„Und es trug sich zu, daß sie also lang in

dem Gebeth vor dem Herrn verharrte, daß Hell auf ihren Mund Acht gab. Reg: C. I. V. 12.

„Der Herr aber antwortete dem Job aus einem Sturmwinde." C. 27. V. 1.

Das Werk der höchsten Magie ist das Mentalgebeth des Glaubens mit der Liebe, welche in der Wahrheit gefaßt ist, oder Gott haben in der Erkenntniß. Paulus zu den Cor. 3, V. 2. Joh. 14, 23.

Die Natur ist die Vollziehung göttlicher Gesetze, welchen sich die natürlichen Geister unterwerfen müssen. Sich den heiligen Einflüssen dieser Gesetze nahen, heißt Geister bezwingen — nicht durch eigne Kraft, sondern durch Mittheilung und Theilnahme an Gottes Kräften.

Dieß ist aber ein Räthsel für den sinnlichen Menschen.

Ursprung der Zauberei.

Der Ursprung der wahren Zauberei muß nicht mit jenen abergläubischen Gebräuchen vermengt werden, die wahrer Unsinn sind, und bleiben.

Die Magie, von welcher die Zauberei abstammt, hat einen weit höhern Ursprung, gründet sich auf die Kenntniß Gottes, und der Natur, und ist der reinsten Vernunft ganz gemäß; denn sie ist die Practic der höchsten Wissenschaft, die der Mensch erreichen kann.

Die verschiedenen Nahmen in der Theorie der Magie, (die man bei der magischen Theorie antrift,) müssen nie im materiellen Sinne, nie buchstäblich genommen werden.

Eine göttliche Wahrheit wird in der Magie eine Intelligenz, oder als eine Urwahrheit, ein Thronengel genannt.

Ein Siegel heißt eine verschloßne, und unbekannte Wahrheit.

Beschwören heißt im eigentlichen Sinne ins Innere der Wahrheit eindringen.

Zu diesem Eindringen ist die Kenntniß des Characters des Geistes nothwendig, den diese Wahrheit erfordert.

Der Character will sagen: Verstand und Wirkung zugleich.

Die Alten gaben den geheimsten Wahrheiten der Natur ihre Formen; diese zeigten durch Linien an, nach welchen Gesetzen verborgene Kräfte wirken, und darin besteht die wahre Wissenschaft magischer Charactere.

Drang die höchste Zauberkraft des Menschen, welche die reine Vernunft ist, in das Innerste durch die Kenntniß der Charactere, so erschien ihm der Geist. d. i. er wurde einer reinen Wahrheit anschaulich.

Die Zaubergeräthschaften, als:

Der Stab.

Die Binde.

Der Zirkel, — haben alle ihre symbolische Bedeutung.

Die ganze äußere sichtbare Welt mit all ihren Wesen ist eine Figur der innern Welt.

Alles, was im Innern ist, und wie es wirkt, zeigt sich im Aeußern.

Man vergeße hier nicht zu bedenken, daß das Wesen aller Wesen eine ringende Kraft sey, die in 7 Gestalten wirkt, deren immer eine die andere hervorbringt: keine aber ist die andere, noch die letzte, sondern es ist das ewige Band. — Das Werk der 6 Tagwerke Gottes, die im 7ten Tage, als im Ruhepunkte aller Vollkommenheiten, sich vereinigen.

Das Innere steht nach 6 Gestalten im Aeußern, und eilt wieder zur Einheit in der siebenten.

Das Aeußere ist die Signatur des Innern.

Es ist kein Ding in der Natur, das nicht sein Inneres im Aeußern offenbart, denn das Innere arbeitet stets zur Offenbarung im Aeußern.

Daher liegt die größte Weisheit in der Kenntniß der Signaturen der Dinge; denn in diesen kann der Mensch Gott, sich selbst, und alle Kräfte der Natur kennen lernen.

Diese Signaturen bestehen in der äußern Gestalt, in ihrem Trieb, und Hang. Sie äußern sich im ausgehenden Halle, in der Stimme, Sprache.

Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung, und darin besteht die Sprache der Natur, daraus jedes Ding nach seiner Eigenschaft redet.

Magia ist nach dem Zeugniß des Porphyrius ein persisches Wort, und heißt: pia sapientia, und ein Magus: qui circa divina est sapiens. Plato beschreibt magiam, quod sit cultus Deorum. Sie hat ihren Ursprung ab unitate — von Gott. — Der erste Mensch war ein grosser Magus; allein er fiel; doch vergaß er nicht, was er vorher wußte, und behielt den methodum, wie ein Mensch wieder zur Weisheit Gottes gelangen kann. Noah lernte diese göttliche Wissenschaft von den patribus antediluvianis, welche sie streng übten. Er unterrichtete seine Söhne darin, und legte eine Schule an, wie die Tradition der Talmudisten sagt. Abraham, Isaak und Jakob konnten aus dieser Schule gelernt haben: es war aber auch möglich, daß Abraham von Melchisedeck Unterricht empfing. Es heißt von ihm: Er sey ohne Vater, ohne Mutter und ohne Geschlecht, und seine Jahre nehmen kein Ende. Er sey ein König zu Salem, und ein Priester des wahren Gottes. Wie viel Bedenkliches steht in diesen 4 Linien? — Wer war aber dieser Melchisedeck? Wo befindet er sich gegenwärtig? — Um diese Zeit lebte ein gewisser Atonaces, der ein Lehrer des Zoroaster gewesen seyn soll, und wahrscheinlich auch aus jener Schule seine Wis-

senschaft gelernt hatte. Diesen Zoroaster halten einige für den Erfinder der Magie; allein es ist lächerlich: wie kann ein Mensch hievon Erfinder seyn? Er war vermuthlich der Erste, welcher diese Wissenschaft nach Chaldäa, und von da nach Persien gebracht hat. Zu derselben Zeit blühte auch diese Wissenschaft in Egypten, wo sich Hermes Trismegistus so berühmt machte. Wie glücklich waren diese Zeiten! Nur ein ächter Sophus und wahrer Magus wurde König, und war zugleich der höchste Priester. Durch erstaunliche Prüfungen gelangte er zu geheimen Wissenschaften, und zu jenen erhabenen Stellen. Würdige Regenten! heilige, wahrhaft königliche Kunst! Es ist höchst wunderbar, daß Moses mußte erhalten, in Egypten erzogen, und daselbst in den geheimen Wissenschaften unterrichtet werden! — Seit jener Zeit war die wahre, göttliche Magia nicht mehr im Gange, und das Volk Israel erbte, was Egypten verlor. Wer weiß, ob nicht Egypten um des Mißbrauchs willen durch Moses das Heiligthum, mit dessen Hülfe so hohe Dinge gewirkt wurden, auf Befehl Gottes entwendet, und ins gelobte Land versetzt — hingegen solches dem Volke Israel auch wiederum, wegen seiner grossen Ver-

gehungen, durch Christus abgenommen, und seinen wahren Anhängern zugeführt worden — auch jetzt in der Verehrung der heiligen Obern ist? — Moses errichtete ein Collegium sanctum der 70 Aeltesten des Volks Israel, welche mit dem Geiste der Weissagung begabt waren, und wahrscheinlich die abgehenden Stellen wiederum mit tüchtigen Subjecten besetzt haben. In dieser Schule lernten Samuel, David, Salomon bis auf den Priester Esdra. Dieser Esdra schrieb auf Dictiren eines Engels neben andern wichtigen Büchern auch insbesondere noch die berühmten 70 Bücher, darin die Quelle des Verstandes, und der Brunn der Weisheit begriffen war, und welche niemand durften mitgetheilt werden, als den Weisen unter dem Volke. Diese 70 Bücher sind also bei den wahren Weisen, und die wahren Weisen leben noch, obwohl im Verborgenen.

Dieser Geist der Weisheit wohnte unter dem Volke Israel bis auf den hohen Priester Zacharias, des Johannis Vater, — dann hatte die Weisheit der Hebräer ein Ende, weil die ewige Weisheit — der hohe Priester in Ewigkeit — der eingebohrne Sohn Gottes — ins Fleisch gekommen ist.

Es haben aber auch die Griechen göttliche Weisheit aus den Schulen der Egyptier geschöpft. Sokrates ist seines Genius wegen bekannt, der ihn von allem unterrichtete. Die Eleusinischen Geheimnisse blühten damahls. Sehr denkwürdig ist es, daß er allen seinen Freunden angerathen, sich in diese Geheimnisse einweihen zu lassen, ob er gleich selbst sich nicht einweihen ließ, um die Freiheit zu behalten, ungestraft diese Geheimnisse, die er durch seinen Genius wußte, auszubreiten, und insbesondere die Lehre von einem einigen Gott. Plato war ein Schüler des Socrates, und wurde um der hohen Wissenschaften willen divinus Plato genannt. Pythagoras ist bekannt durch das seinen Schülern auferlegte 5jährige Stillschweigen. Wenn man nun hieraus ersieht, daß die Magia bei den Vätern vor der Sündflut, in Chaldäa, Persien, Arabien, Egypten, im gelobten Lande, Griechenland ꝛc. geübt worden, und vielleicht hier und da sich noch Gesellschaften erhalten haben mögen, welche per traditionem diese göttliche Kunst fortgepflanzt haben; so kann es gar leicht geschehen seyn, daß von diesem und jenem Ort die magia vera mit der Religion des Landes sich vermischt, und dieselbe in tantum un-

kenntlich gemacht, ja vielleicht gar einzelne Personen oder Gesellschaften solche durch Mißbrauch geschändet, und zu unerlaubten Dingen gebraucht haben.

Man kann daher die Magie füglich in 3 Arten eintheilen.

1. In magiam divinam. 2. In magiam humanam. 3. In magiam superstitiosam sive diabolicam.

Die wahre und göttliche Magie besteht vorzüglich im rechten, wahren Gottesdienste, und lehret den Schöpfer und das Geschöpf kennen; unterweiset uns in hohen, göttlichen, dem Naturmenschen unbegreiflichen, unglaublichen Geheimnissen, sagt uns zukünftige Dinge vor, eröffnet uns den Umgag mit dem mundo intelligentiarum, oder den Engeln; lehrt uns Wunderdinge thun, eröffnet uns das Herz der Natur, und giebt uns ein Bild und Vorgeschmack von der zukünftigen ewigen Freude und Herrlichkeit.

Die menschliche Magie hat zwar ihren Ursprung von der göttlichen Magie, ist aber durch menschliche Zusätze, neue und lächerliche Ceremonien vermischt und verdunkelt worden, und könneu Zweifels ohne noch kuriöse Dinge

dadurch gewirket werden; ist aber nicht anzurathen.

Die abergläubische Magie hat gar nichts von der magia vera als göttliche Namen, welche schändlich mißbraucht, und sollte eigentlich gar Magia nicht genennt werden, weil sie voll Aberglaubens, Abgötterei und Hülfleistung der abgefallenen, unreinen Geister ist, denen es immer noch zugelassen wird, im Finsteren Naturdinge zu operiren, und Unwissende, oder Gottlose zu täuschen. Man soll sie Nigromantia heißen. Die ägyptischen Pseudomagi und Simon der Zauberer, auch das weise Weib von Endor übten dergleichen unerlaubte Kunststücke.

Wenn man 2 Hauptprincipien annimmt, nämlich das principium des Lichts, und das principium der Finsterniß, so kann man die magiam in 2 Theile eintheilen, nämlich: 1) in die Magie des Lichts; 2) in die finstere Magie. Wir wissen aus der heiligen Schrift, daß es 1) gute Engel; 2) gefallene Engel giebt. Jene verrichten alles zur Ehre und Verherrlichung Gottes: diese aber als Verstossene und determinirte Rebellen thun das Gegentheil.

Ehe ich weiter schreite, muß ich zuvor etwas von dem wunderbaren Bau des Menschen melden, um zu zeigen, wie wahrscheinlich es sey, daß Geister in den Menschen einwirken, und daß der Mensch ein Herr über die Geister werden könne.

Der Mensch besteht:

a) aus Leib,

b) Seele,

c) Geist.

Aus der Schöpfungs-Geschichte ist uns bekannt, daß zuvor die ganze Welt mit allen Zubehörden erschaffen wurde, ehe Gott den Menschen machte. Dieser Mensch war das Meisterstück der Schöpfung, das compendium der ganzen Natur, welcher von allem, was in der grossen Welt sich befand, participirte, und daher von den Weisen die kleine Welt, microcosmus, genannt wurde.

a) Seinen Leib empfing er ex quinta essentia der Elemente. Der erste Mensch Adam hat seinen schönen Lichtleib aus der koncentrirten Licht- und Elemente-Kraft erhalten, zu einer Zeit, da die Elemente noch nicht durch Fluch auseinander gerissen, und abgesondert waren, massen dazumahl, so zu reden, nur

ein einziges Kraftelement war. Durch den Fall hat der Mensch diesen Lichtleib verloren, das Grobe, Greifliche ist hervorgetretten; das Lichtwesen aber hat sich einwärts gekehrt, und in einen kleinen Funken verborgen. Die potentia, diesen Lichtleib wieder zu bekommen, hat sich inwendig in dem Menschen wie ein Saamenkorn eingeschlossen, und hat derselbe die sichere Hoffnung, einst diesen schönen klarificirten Lichtleib bei der Verbrennung und Umwandlung aller Dinge durch den göttlichen Erzscheidekünstler wieder zu erhalten. Die grosse elementarische Welt a centro terrae bis an die Fixsterne ist also der Stoff, aus dessen koncentrirter Quintessenz der Leib des Menschen gebildet worden ist.

b) Seine Seele empfieng er aus dem obern hohen Meere des Lichts, und dem Aeschmaym, aus der Engel- und Geisterwelt, ex mundo intelligentiarum. Nun ist es leicht zu begreifen, daß hier der Weg sey, durch den die Engel in den Menschen, und der Mensch in die Engel wirken kann. Es ist der Canal der wahren Magie. Die Seele des Menschen scheint aus einem geistigen und körper-

lichen Wesen künstlich zusammengesetzt zu seyn. Nach ihrem geistlichen Theile hat sie ihre hohen Begriffe; Eigenschaften aus ermeldter Geisterwelt, und ist dadurch tüchtig, in den Geist des Menschen, der im Innersten der Seele seinen Sitz hat, einzudringen: ihren leiblichen Theil aber hat sie aus dem Spiritu mundi. Dieser Weltgeist ist so subtil, daß er durch alles durchdringt; gleichwohl ist er noch materiel, und zieht seine Nahrung aus dem finstern Theile der grossen Welt. Dieser Theil der Seele empfängt aus dieser grossen Welt reichen Einfluß, erhält daher seine Neigungen, und ganze Gemüthsart, und mit Hülfe dieser ganz feinen Materie ist er tüchtig, in die Materie des Körpers zu wirken; so wie der feinste Theil dieses gröbern Körpers hinwieder in jenen materiellen Theil der Seele eingreift und wirkt. So läßt sich das commercium inter animam et corpus ziemlich gut erklären.

c) Seinen Geist empfängt er unmittelbar aus dem Herzen Gottes. Dieß ist der Hauch aus Gott in die Nase des Menschen geblasen, wodurch seine, aus der grossen Welt gezo-

gene Seele erst eine lebendige Seele, d. i. eine Seele wird, welche ex essentia Dei die Unzerstörlichkeit und Unsterblichkeit erhalten hat. Dieß ist der Kanal, der höchste Cabbalist und verus Theologus zu werden, und unmittelbar mit Gott zu conversiren.

Wir sehen, daß in diesem Wundergebäude die Seele in der Mitte stehet, und die Fähigkeit besitzt, entweder auf die Seite des Geistes, oder einwärts in Gott — — oder aber auf die Seite des Leibs, d. i. auswärts in die Welt zu treten.

Neigt sich seine Seele zum Geist, so wird er ein göttlicher magus, weil er um des von Gott ihm eingeblasenen Geistes willen über alle Engel und Erzengel steht, und auf Zulassung Gottes dieselben zu seinen Dienern machen, und Wunderdinge bewirken kann. Neigt sich aber seine Seele gegen die Elemente, wie leicht kann sie sich da beflecken?

Es ist wahr, wenn ein Mensch den Schlüssel zur magia hat, d. i. wenn er mit seiner Seele in den mundum intelligentiarum, oder in die Engel- und Geisterwelt eindringen kann, so ist er vermöge der von Gott in die Natur

gelegten Kraft und Ordnung im Stande, Engel zu Lehrmeistern zu bekommen, und grosse Geheimnisse von ihnen zu erlernen: allein, wehe ihm! wenn seine Seele an den Elementen hangt, und nicht Gemeinschaft mit dem Geiste hält — welche ihm, wenn er Mißbrauch macht, nur seine Leidenschaften befriedigt, und nicht alles allein zur Verherrlichung des grossen Nahmens Gottes, und zur Hülfe seines Nächsten thut! — Aber wehe über wehe einem Menschen! der entweder aus Vorsatz, oder aus überwindlicher Unwissenheit sich mit der finstern Magie abgibt. Wenn sich die Seele des Menschen vom Geiste abkehrt, und zu den Elementen wendet, so eröffnet sich der Mensch den Zugang der bösen Geister, welche unter dem Himmel in der Finsterniß dieser Welt herrschen.

Niemand wird an der Wahrheit zweifeln, daß es auch böse Geister gibt, wie gute, und daß sie als ehemahlige Engel des Lichts große Geheimnisse in Natursachen, welche dem Menschen verborgen sind, besitzen, und solche den Menschen, um mit ihnen in Gemeinschaft zu kommen, und ihre Seelen von Gott abzuführen, gern mittheilen. Man hat grosse Ursachen, vor der finstern Magie sich wohl zu hüten, weil

sie sich manchmahl auch unter der Gestalt der wahren Magie einschleichen will. Ein Mensch, der die Geister, ob sie aus Gott sind, nicht zuvor recht geprüfet hat, und aus einem allzustarken Hang zu verborgenen Wissenschaften seiner Passion sich blindlings überläßt, geht auf einem gefährlichen Pfade, der um so gefährlicher ist, weil er vielleicht magische Dinge exerziren kann, in Meinung, er sey ein göttlicher magus, da er doch, genau betrachtet, ein Negromant ist. Wer da weiß, daß die bösen Geister sich in Engel des Lichts verwandeln können, der wird auch glauben, daß eine genaue Prüfung sehr nöthig sey.

Hier muß ich einer Einwendung begegnen, welche man in Absicht auf die Macht des Teufels vorzubringen pflegt, daß nämlich der Teufel von Gott gebunden sey, und mit seiner Gewalt nicht schaden könne. — Hierauf antworte ich: Der Teufel ist zwar von Gott gebunden, und kann durch seine eigene Kraft niemand Schaden thun; aber er gewinnt die Seele und den Willen des Menschen, und wirkt also durch dieselbe per instrumentum.

Die finsteren magi sind von zweyerlei Art; entweder cum pacto explicito, oder implicito.

Haben sie aus angebornen Neid und Bosheit Lust, mit ihrer Zauberei ihrem Nächsten zu schaden, und sich hin und wieder einige Vortheile zu verschaffen, so gehen sie mit den bösen Geistern wissentlich und wohlbedächtig ein förmliches pactum ein; sie sagen ihrem Glauben ab, übergeben sich ganz ihrem finstern Herrn, und verschreiben sich mit ihrem Blute: dieser gibt ihnen darauf einen dienstbaren Geist, sagt ihnen dessen Nahmen, und sie werden von ihm auf den Wink bedient. Die der anderen Art sind zu stolz, ein pactum einzugehen, weil sie glauben, durch ihre geheime Wissenschaft die bösen Geister unter ihrer Kontribution zu haben. Allein solche elende Leute denken nicht daran, daß diese böse Geister ihnen ex pacto implicito zu Diensten sind. Die Art ihrer Ceremonien, Gebräuche, Beschwörungen und Besprechungen zeiget, daß Gott und sein grosser Nahme dabei entweder vergessen, oder mißbraucht wird. Diese ceremonialischen magi haben einen dienstbaren Geist, den sie einen guten genium, daemonem oder Geist nennen, und bei sich rühmen, daß sie den Teufeln gebieten, dieselbe binden und lösen können. Sie haben auch Spiegel, worin sie eine verlangte Person in ihrer wahren Ge-

stalt und Kleidung zeigen können: nicht weniger bedienen sie sich einiger Ceremonien und Gebethe, die Seelen der Verstorbenen hervorzurufen, welches in der heiligen Schrift ausdrücklich verboten ist.

Nun kömmt die magia theurgica, oder die mit göttlichen Dingen umgehende Magie. Hier bedient sich der Magus auch gewisser Ceremonien; er befleißt sich einer innerlich und äußerlichen Reinigkeit. Die innerliche ist, daß sein Gemüth von allen Leidenschaften und sinnlichen Neigungen gereinigt sey; die äußerliche, daß die Haut wohl gewaschen, die Kleidung, Wohnung, Geschirr und Geräthe heilig, sauber und rein seyen. Hat er aber nicht die Ehre Gottes, und die Hülfe des Nächsten zur Absicht, so wird ihm seine Handlung zum Verbrechen, und zwar alsdann um so mehr, wenn er hiebei verstorbene Heilige oder Seelen anruft, welche aus ihrem Leibe abgeschieden, und im Himmel sind. Hingegen wenn er ein rechtschaffener Mann ist, und gute Absichten hat, auch nur allein durch die grossen Nahmen Gottes gute Engel herbeiruft — dann Heil dem Lande, wo ein solcher magus practizirt! —

Ich habe zwar die geheimen Bücher Adams, Abels, Enochs, Abrahams, Salomons, Mosis, Esdrä nicht gesehen; aber ich schließe daher nicht, wie hundert andere, ergo sind sie nicht. Es sind gar zu viel Stellen in der heiligen Schrift, welche solches nicht nur muthmassen lassen, sondern sogar ausdrücklich bezeugen e. g. die 70 Bücher des Esdra, die nur allein den Weisen gezeiget werden sollen.

Die jüdische Cabbala, welche ein Mischmasch von dunkeln Wahrheiten und Lügen ist, hat viel vernünftige Männer dahin gebracht, daß sie die Existenz einer ächten Cabbala geläugnet, und ihre Behauptung mit starken Scheingründen unterstützt haben. Wenn man aber bedenkt, daß auch dieses zum Fluche mitgehört, welchen der grosse Jehovah sein abtrünniges Volk hat wollen vollständig fühlen lassen, so ists kein Wunder, wenn die Juden gar nichts mehr wissen, und ihre verlorne Schönheiten und Wahrheiten einst wieder von den Gojim erhalten werden.

Die cabbalistische Kunst, wie sich ein vortreflicher Mann ausdrückt, führt zur Erkenntniß der heiligen Nahmen Gottes, in welchen alle Buchstaben, Zahlen, Figuren, Strichlein, Puncte und Accente grosse verborgene Geheim-

nisse in sich faßen. Sie lehrt die Nahmen, Natur, Kraft und den Zustand der Engel, der abgeschiedenen Seelen, und heiligen Geister kennen; ja sie forscht und dringt in das Geheimniß der Gottheit, und in alle Emanationes derselben, in die 10 Sephiroth 2c.

Der untere Scheidekünstler nimmt zuerst das Wasser, dann das Feuer ▽△

Der obere Scheidekünstler zuerst das Feuer, dann das Wasser △▽

▽

Das Wasser scheidet alles, was hetrogen ist.

△

Das Feuer verzehrt alles, was unrein ist.

Zuerst muß daher das, was vollkommen werden soll, durchs Wasser, und dann durchs Feuer gereiniget werden.

Durchs Wasser — damit alle hetrogene Theile abgeschieden werden. —

Durchs Feuer — damit das vom Heterogenen Geschiedene rein werde.

Das Wasser scheidet;

Das Feuer vereint.

Das ▽ Wasser ist der Anfang,

Das △ das Ende der Reinigung.

Es gibt ein irdisches Wasser, und ein irdisches Feuer. Dieses irdische Wasser reiniget die Aggregaten von ihren materiellen Mischungen, die unähnlich sind; das irdische Feuer setzt die gereinigten zusammen zu vollkommenen Aggregaten.

Die Reinigung aber, die durch's irdische Wasser geschieht, dringt nicht bis in die Principien der Dinge, sondern reiniget nur die Formen; — es ist also keine Auflösung da.

Und die Vereinung, die durch das irdische Feuer geschieht, vereiniget nicht die Principien, sondern nur die Formen; daher sind die Kunst-Producte von den Producten der Natur verschieden; jene entstehen aus reinen Mischungen der Formen, diese aus Mischungen der Principien.

Die Natur liefert uns daher durch Mischung ihrer Principien die Urformen der Dinge; die Kunst setzt nur diese Urformen wieder zusammen nach dem Gesetze ihrer Verwandtschaften, da hingegen die Natur die Urformen selbst durch das Gesetz der Attraction bestimmt.

Die Kunst setzt also nur zusammen, die Natur aber schöpft.

Die gemeine Chemie hat also weder eine radicale Auflösung, sondern nur eine Zerlegung der Körper in solide, flüssige, oder luftförmige Theile:

Noch hat sie eine originelle Zusammensetzung, sondern nur eine Composition der Mischungen von soliden, flüssigen oder gasförmigen Körpern. Sie rechnet also mit zusammengesetzten Zahlen, und multiplicirt, da die höhere Chemie durch die einfachen Zahlen die Principien addirt.

Die grosse Frage ist: Kann die Kunst sich bis zur Natur erheben, und in das Innerste ihrer Werkstätte eindringen? Kann sie der einfachen Schaffungs-Principien habhaft werden, und mit diesen neue Schaffungen hervorbringen?

Antwort: Ja! Der Mensch kann in's Innerste der Natur eindringen, ihre geheime Werkstätte belauschen, sich ihrer Principien bedienen, um neue Schaffungen hervorzubringen.

Diese Kunst ist die erhabenste aller Künste; sie wird die königliche Kunst genannt, weil sie die Regentin aller Künste ist. Sie ist dem

Formen-Menschen unbekannt; wie sich dieser überall an die Vielfältigkeit hängt, so kann er das Einfache der Natur nicht begreifen; denn das Vielfältige begreift nur das Vielfältige, wie das Einfache das Einfache. Die Linie kann keinen Punkt messen; der Punkt ist des Punktes Maß.

Rechnen kann der Mensch nur, wenn er die Einheit der Zahlen kennt.

Messen kann er nur, wenn er den Punkt kennt, aus dem die Linien ausgehen.

Bilden und schöpfen kann er in der Natur nur, wenn er die Einheit in der Natur kennt.

Es sind vier Welten:

Die göttliche,

Die geistige,

Die elementarische,

Die Körper-Welt.

Die göttliche ist die Welt der Urkraft aller sowohl intellectuellen als physischen Wesen.

Die geistige Welt ist die Welt der zunächst aus der Urkraft ausströmenden intellectuellen Kräfte — die Welt der Intelligenzen.

Die Elementarwelt ist die Welt der Principien.

Die Körperwelt ist die Welt materieller Erscheinungen.

Jede Welt hat ihre Einheit, die sich in drei distincte Wesen theilt.

Die göttliche Welt hat den Vater, den Sohn, den Geist.

Die geistige Welt die Allmacht, die Weisheit, die Liebe.

Die Elementarwelt das Feuer, das Licht, und den aus den Principien des Feuers und Lichts ausgehenden Geist.

Die physische Welt das wirkliche Feuer, das wirkliche Licht, und den aus dem wirklichen Feuer und Licht ausgehenden Geist (die Luft.)

Diese Welten sind einander untergeordnet.

Die physische Welt ist in aufsteigender Ordnung der Elementarwelt untergeordnet;

Die Elementarwelt der geistigen;

Die geistige Welt der göttlichen.

Sie bilden gleichsam vier Zirkel.

Der innerste Zirkel ist die göttliche Welt; diese durchdringt durch ihre radios die übrigen, die durch sie erhalten werden.

Alle diese Welten werden durch den Willen Gottes regiert. Um dieses zu begreifen, stelle man sich den Menschen vor.

Er ist das Sinnbild aller vier Welten.

Sein Gemüth ist das Sinnbild der göttlichen Welt;

Seine Vernunft das Sinnbild der geistigen Welt;

Sein Herz das Sinnbild der elementarischen Welt;

Sein Körper das Sinnbild der materiellen Welt.

Der blosse Wille des Menschen bringt alle diese Welten auf einmal in Bewegung.

Er denkt, will, begehrt, handelt in einem Moment.

Die Vorstellung bringt einen der Vorstellung gleichförmigen Willen hervor; der Wille ein dem Willen gleichförmiges Begehren; das Begehren eine demselben gleichförmige Handlung, Form, Gestalt.

So ist der Mensch, wie er eine kleine Welt ist: eben so ein kleiner Gott — durch das göttliche Princip seines Seyns — durch den Hauch Gottes.

Wie alle kleine Welten dem Willen des kleinen Gottes gehorchen, so gehorchen alle grosse Welten dem Willen des grossen Gottes.

Die vier Welten stellen gleichsam einen grossen Tempel vor.

Die göttliche Welt ist das Heiligthum;

Die geistige der Tabernakel;

Die elementarische der Tempel;

Die physische der Vorhof.

Wir sehen aus diesen Verhältnissen, daß der Mensch, alle vier Welten im Kleinen in sich enthaltend, sich nothwendig mit allen vier grossen Welten verbinden kann.

Mit der materiellen Welt ist er verbunden durch den Körper;

Mit der Elementarwelt durch sein Inneres, und elementarisches Wesen, oder den animalischen Geist, der ihn an den Naturgeist anschließt;

Mit der intellectuellen Welt ist er verbunden durch die Vernunft;

Mit der göttlichen Welt durch sein Gemüth (unitas interna.)

In der Körperwelt — nehmen wir in dem Menschen wahr den Sinnenstoff, außer ihm den Sinnenreiz. Die Einwirkung des Sinnenreizes auf den Sinnenstoff bringt Sinnlichkeit hervor, das Verbindungsmittel des sinnlichen Menschen mit der sinnlichen Welt.

In der Elementarwelt nehmen wir im Menschen Lebensstoff, und außer ihm Lebensreiz wahr; und die Einwirkungen des Lebensreizes auf den Lebensstoff bewirken den Geist des thierischen Elementarlebens, wodurch der Mensch mit der Welt der Elemente verbunden ist.

In der Vernunft, oder intellectuellen Welt — nehmen wir im Menschen intellectuelle Vernunftstoffe wahr, und außer ihm Vernunft- oder Ideenreize. Die Einwirkungen dieser intellectuellen Stoffe bringen ein Vernunftwesen hervor, das wir Geist nennen, und durch welchen der Mensch mit der intellectuellen, oder Geisterwelt verbunden ist.

Die göttliche Welt im Menschen ist sein Gemüth. Dieses ist die Einheit in ihm als der göttliche Stoff; außer ihm ist Gott als der göttliche Reiz, die Schönheit aller Schönheiten. Die Einwirkung dieses göttlichen Reizes auf diesen göttlichen Stoff bringt ein göttliches geistiges Wesen hervor, wodurch der Mensch mit Gott verbunden ist.

Jede Welt wird durch einen Geist regiert.

Die göttliche Welt durch den Geist der Gottheit — durch den aus dem Vater und Sohn ausgehenden Geist;

Die intellectuelle Welt durch den Geist, der aus Liebe und Weisheit ausgehet;

Die Elementarwelt durch den elementarischen Geist, der aus den Principien des Feuers und Lichts erzeugt wird;

Die Körperwelt durch den Geist, der aus dem

sichtbaren und fühlbaren Feuer, und sichtbaren und fühlbaren Licht ausgeht.

Wie die Welten sich in dieser Ordnung verhalten, so verhalten sich auch die Geister der Welten in absteigender Ordnung.

1. Der göttliche Geist,
2. Der intellectuelle Geist,
3. Der Elementargeist,
4. Der physische Geist.

In aufsteigender Ordnung: —

4. Der physische Geist,
3. Der Elementargeist,
2. Der intellectuelle Geist,
1. Der göttliche Geist.

Die Geister sind die Kräfte der Welt.

Die Kraft der göttlichen Welt ist der heilige Geist.

Die Kraft der intellectuellen Welt ist der Vernunft-Geist.

Die Kraft der Elementarwelt ist der Elementar- oder grosse Natur-Geist.

Die Kraft der physischen Welt ist der kleine Natur-Geist.

In jeder Welt geht der Geist aus Kraft und Stoff, oder aus Reiz und Erregbarkeit aus.

Der vierte oder mutuelle Geist ist ein Mittel-

wesen, das aus dem materiellen Feuer und materiellen Licht ausgeht — ein Mittelstoff.

Der Elementargeist ist ein Mittelwesen, das aus Sonne und Mond erzeugt wird.

Der intellectuelle Geist ist ein Mittelwesen, das aus Weisheit und Liebe entspringt;

Der göttliche Geist, das ewige aus dem Vater und Sohn ausgehende Wesen der Liebe.

Jede Kraft hat aber ein wesentliches Organ, worin die unsichtbare Kraft wirkt, und den Geist erzeugt.

In der göttlichen Welt ist dieses Organ das göttliche Wort, der Sohn, in dem der Vater sich ausspricht; — dieser ist der Schöpfer, Erhalter und Hervorbringer aller Dinge im Göttlichen.

In der intellectuellen Welt ist dieses Organ, der reine Wille, in dem die Vernunft herrscht, und sich ausspricht, das intellectuelle Wort.

In der Elementarwelt ist dieses Wesen das physisch sprechende Wort, worin die Feuer- und Lichtkraft sich ausspricht — das reine Element, die elementarische Urkraft.

In der mutuellen Welt ist es das Organ, oder mutuelle, id est, ausgesprochene Wort, oder der materielle Urstoff.

Die höchste Wissenschaft der höchsten Weisheits-Schule bestehet darin, den Grundstein jeder Welt kennen zu lernen —

Das Centrum, die Einheit, die Allkraft jeder Welt.

1. Christum in der göttlichen,

2. Die Weisheit in der intellectuellen,

3. Die Elementar-Urkraft in der elementarischen,

4. Den mutuellen Urstoff in der Körperwelt.

Diese sind die vier Fundamentalsteine, auf welche alles gebaut ist.

Diese sind die vier Grundsäulen der Ewigkeit in der Zeit.

Auf den ersten zweyen ruhet das Gebäude der Ewigkeit des Innern.

Auf den andern zweyen das Gebäude der Zeit des Aeußern.

Da das Aeußere vom Innern sich heraus arbeitet, so kann der Mensch nicht zur Kenntniß des Aeußern gelangen, ohne das Innere; er kann aber auch die Vollkommenheit des Innern wieder erlangen durch das Aeußere.

Das Wort ist das Bewirkende in allen Welten. Das Wort ist aber dreifach: das göttliche, geistige und physische Wort.

Im göttlichen spricht sich die Völle der Gottheit selbst aus.

Im geistigen spricht sich das göttliche Geistige in Christo aus.

Und im physischen spricht sich das Göttlichmenschliche aus.

Die Vereinigung dieser drei Worte ist das Wort aller Worte, das Göttlich-Geistig-Menschliche in der Natur.

So war einst das Geistige dem Göttlichen, und das Physische dem Geistigen untergeordnet; so wohnte Gott im Geist, und der Geist im Menschen; so war einst die innigste Vereinigung der göttlichen, geistigen und physischen Welt.

Diese Vereinigung wurde durch den Willen des Menschen zerstört; so wurden die Einflüsse von oben abgeschnitten, — so das Elend und der Tod durch die Unordnung in die Welt gebracht.

Diese Ordnung, die verlohren gegangen ist, kann nur wieder hergestellt werden, wenn das Göttliche sich mit dem Geistigen, das Geistige sich mit dem Physischen vereiniget.

Diese Wiedervereinigung war der Zweck der Erlösung.

Nur Christus, das ausgesprochene Wort des

Vaters; — Er, das Centrum der geistigen Welt, das reine Organ der Gottheit, worin ganz die göttliche Kraft wirkt, — nur Er kann diese Vereinigung wieder herstellen: denn da er die physisch-menschliche Natur annahm, konnte sein mit Gott immer vereinigter Wille durch seinen Geist und Leib schon das Physische anschließen, selbes wieder zur Geisteswürde erheben, und durch diese Erhebung es wieder mit dem Göttlichen vereinigen.

Durch Weisheit und Liebe, durch Geist und Herz schließt Christus das Geistige ans Göttliche an; durch Blut und Fleisch schließt Christus das Physische ans Geistige an: Blut und Fleisch sind sein Menschliches, Weisheit und Liebe sein Geistiges.

Was ist aber Blut und Fleisch in Christo? Dieses ist die Frage, die beantwortet werden wird.

Das Fleisch ist das Gefäß, worin der Mensch lebt, und das Blut ist das, wodurch der Mensch lebt.

Im Blut ist die Lebenswärme, und Wärme gibt dem Leben Geist. Das Fleisch ist das Gefäß, die Wesenheit, worin die Seele während

dieser Zeitlichkeit hauset; Fleisch und Blut machen aber das Menschliche aus.

Das Menschliche ist aber auch zweierlei. — Das Menschlich-Unsterbliche und das Menschlich-Sterbliche.

Weil Fleisch und Blut das Menschliche überhaupt ausmachen, so müssen Fleisch und Blut des unsterblichen Menschen vom Fleische des sterblichen Menschen wohl unterschieden seyn.

Daß dieser Unterschied wesentlich in der Natur ist, überzeuget uns theils die Unsterblichkeit Adams vor dem Falle, theils seine Sterblichkeit nach dem Falle.

Auch kann man einen Begriff dieses Unterschieds dadurch erhalten, wenn man über die Erscheinung nachdenkt, als Christus vierzig Tage nach seinem Tode mit seinen Jüngern wandelte. Der Leib, mit welchem Christus durch verschlossene Thüren ging, war gewiß von dem sterblichen Leibe verschieden, und doch war er ein wesentlicher Leib; denn er sagte zu Thomas: „ergreiff meine Hand„ und lege deine Finger in meine Wunden.“

Wenn es also einen sterblichen Leib gibt, und einen unsterblichen, so muß es auch ein unsterbliches Fleisch und ein unsterbliches Blut ge-

ben, wie es ein sterbliches Fleisch und ein sterbliches Blut gibt.

Aber eben dieses unsterbliche Fleisch und dieses unsterbliche Blut ist die verklärte Körperlichkeit Jesu Christi, sein Geistig-Menschliches, mit welchem Er unser Sterbliches und Verwesliches überkleiden wird.

Durch Christus Blut ist die Menschheit erlöset worden. Dieser Ausdruck ist wörtlich wahr; denn sein Blut, das ihr trinken werdet, und sein Fleisch, das ihr essen werdet, wird euch die vollkommene Vereinigung mit Ihm geben.

Wisse, daß ein verklärter Körper aus den reinen Principien der Natur bestehet; seine Bestandtheile sind Feuer, Licht und Wasser; keinesweges aber das zerstörende Feuer, materielle Licht, oder greifbare Wasser, sondern das subtileste aus diesen drey Elementen.

Das Feuer gibt die Seele, das Licht den Geist, das Wasser die Körperlichkeit.

Dieses Wesen ist das Unsterbliche im Sterblichen, das Unzerstörbare im Zerstörbaren. So einen Leib hatte Adam; ihm war erlaubt, alle seiner Natur angemessene Lichtspeisen zu geniessen, nur von einem Baume ward ihm verbothen zu

essen, von dem Baume der Wissenschaft des Guten und Bösen — dem Baume des Todes.

Der reine Leib fordert reine Nahrung, die Unsterblichkeit unverwesliche Speisen.

Da aber das Reine das Unreine, das Unsterbliche das Verwesliche genoß, und in sich aufnahm, so änderte das Unreine die Natur des Reinen, das Verwesliche die Eigenschaft des Unverweslichen, das Materielle erhielt die Oberhand, die Penetrabilität des Lichts wurde verhindert, der Glanzkörper in einen materiellen Körper von verwesendem Fleisch und Blut verwandelt.

Adam wurde aus dem Paradies getrieben, damit er vom Baume des Lebens nicht kosten möchte; denn hätte er davon gekostet, so wäre er unzertrennlich mit dem materiellen Körper vereint gewesen, und ein unsterbliches, über alle Leiden erhabenes Thier geworden.

Dieser Baum des Lebens ist ein wirkliches Wesen, dessen Frucht durch den Genuß die innigste Einung bewirket.

Der Geist ward also von der Materie verschlungen, und die Materie beherrschte den Geist, da ehevor der Geist die Materie beherrschen sollte.

Kein Mittel war für den in den Fesseln der Materie schmachtenden Geist mehr vorhanden, sich in Freiheit zu setzen; nur ein höherer, mit der Natur nicht vermischter, reiner Geist konnte dieses bewerkstelligen.

Die Wesenheit und Herrlichkeit Gottes sind unterschieden.

Die Wesenheit Gottes ist außer der Natur;

Die Herrlichkeit Gottes ist in der Natur.

Durch die Herrlichkeit Gottes offenbaret sich die Wesenheit Gottes.

Gott wird verherrlichet durch seinen Sohn; dieser ist der Abglanz Gottes. —

Die Wesenheit und das Licht — das Wort im Anfang, durch welches alles gemacht ist.

Die Herrlichkeit Gottes gab sich in jedem Zeitpunkt unter der Gestalt des Feuers zu erkennen.

Der erste Mensch war mit der Herrlichkeit Gottes, mit dem Licht, mit der Weisheit vereinet.

Gott, die Weisheit und der Mensch stellten gleichsam drei Lichter vor, die aus einer Flamme entsprangen.

Die Herrlichkeit Gottes ist das Licht-Organ, durch das der Unzugängliche allein zugänglich,

der alles Verzehrende allein mittheilend werden kann.

In dieser Herrlichkeit liegt allein Unsterblichkeit, Leben, Seligkeit; außer ihr ist Tod, Verwesung, Unseligkeit.

Diese Herrlichkeit Gottes ist gleichsam die göttliche Natur, das Wirkende außer Gott, der Sohn, in dem sich der Vater verherrlichet.

Er ist die Weisheit, durch welche alles in der inkorruptiblen Natur gemacht ist, ernährt und erhalten wird.

Als aus dem Chaos die paradiesische Welt erschaffen war, war alles von der Weisheit erfüllet, alles von der Klarheit des Lichts, die alles durchdrang, verunsterblicht.

Nur im Centrum lag noch eine Ausbreitung, ein Baum, in dem Licht und Finsterniß noch vermengt war, der die Früchte des Todes trug, Gutes und Böses zugleich in sich hielt.

Zu diesem Baum führte der Schlangen-Geist unsere ersten Eltern; er sagte ihnen: „Ihr glaubt, ihr seyd vollkommen, aber das seyd ihr nicht; ihr kennt ja nur das Gute; die Gottheit kennt Gutes und Böses; wenn ihr dieses kennet, so seyd ihr der Gottheit gleich.“

„Nach eurer Organisation seyd ihr nur zur

Licht-Empfänglichkeit geschaffen; wenn ihr aber Gutes und Böses kennen wollt, müßt ihr euch so organisiren, daß Gutes und Böses auf euch Eindruck machen kann.

Hier entstand die erste Begierde außer Gott im Menschen; die erste Willens-Abneigung gegen den Willen Gottes.

Des Menschen eigene Vernunft, sein eigenes Licht, die ursprüngliche Eva verführte da zuerst den im Glauben fest gestandenen Adam; er wünschte, und entschlief, und wie zuerst Vernunft und Wille, Gott und der Mensch, Mann und Weib Eines waren, entstand nun die erste Theilung; Feuer und Licht, Stärke und Schwäche theilten sich in Mann und Weib. Nach diesem innern Falle war erst der äußere Fall möglich; sie waren nun organisirt, die Früchte des Verderbens zu kosten.

Nun kam die Schlange wieder, und sagte: „Jetzt wäre eure Organisation zwar tauglicher, um der Gottheit in der Wissenschaft des Guten und Bösen gleich zu werden: allein! Euer Wesen ist noch immer zu erhaben; ihr werdet immer vom Licht genährt; kostet einmal eine vermischte Speise — eine Speise, in der Licht und Finsterniß gemischt sind, und dann

wird euch die Erfahrung zu erkennen geben, was gut und böse ist.

Dort steht ein Baum; in diesem Baume ist das physische Princip des Lichts mit der mütuellen Finsterniß gepart.

Kostet von diesem Baume, und der Genuß wird euch zu ganz andern Wesen umschaffen.

Dieser Baum war ein wirklicher Baum, die Frucht eine wirkliche Frucht, in welcher die Centralkräfte der Finsterniß das Princip des Lichts überwältigten.

Kaum geschah der Genuß, so erfolgte die Vergiftung; der organische Lichtleib des reinen Licht-Princips wurde verdunkelt, die ausgedehnte Materie zog sich zusammen; der Lichtleib wurde materiell, theilbar, sterblich.

So sank der Mensch von den höhern Regionen der Lichtwelt zu den sterblichen Tiefen herab; so verlohr er die höheren paradiesischen Wohnungen.

Da er nun von der Herrlichkeit Gottes, von Gottes Abglanz und Weisheit getrennt war, so fiel er nothwendig in die Hände der Finsterniß.

Finsterniß und Licht sind wahre Substanzen in der Natur. Durch die Finsterniß hat der

Geist des Bösen, oder das böse Princip Einfluß; durch das Licht fliesset das Gute ein.

Sinnlichkeit und Vernunft stehen miteinander in beständigem Kampfe.

Daher entstehet die Menschenpflicht, die Finsterniß dem Licht zu unterwerfen, oder die Sinnlichkeit der reinen Vernunft.

Dieses aber war dem gefallenen Menschen unmöglich, weil er die ursprüngliche Lichtquelle, die Weisheit, die seine Vernunft erleuchtete, verlohren hatte.

Sein gegenwärtiges Licht ist nur aus der Sinnlichkeit geborgt, und kann ihn daher nur zur Wissenschaft, aber nie zur Weisheit führen. Der Mensch verlohr die Geisteswürde, und ist nur ein natürlich vernunftfähiges Thier.

Diesen Thiermenschen zum Gottmenschen wieder umzubilden, zu erheben, war der Entschluß der Weisheit Gottes. Um diesen Zweck der Erlösung zu erreichen, mußte sich die göttliche Weisheit selbst herunterlassen; nur der Gottmensch konnte den Thiermenschen zum Geistmenschen wieder erhöhen, ihm seine geistige und physische Erlösung wieder bringen, — sein Geist- und Natur-Heiland werden.

Die Herrlichkeit Gottes, das Licht — der Sohn Gottes ward Mensch. —

Sein geistiger Zweck war, den Glauben an ihn, als das wahre Licht, zu erwecken, um den Menschen aufmerksam zu machen, daß nicht das Licht der uatürlichen Vernunft, sondern ein höheres Licht, die Weisheit selbst, ihn zur Glückseligkeit führen könne. —

Daß diese Weisheit nicht durch den natürlichen Verstand ergrübelt, sondern durch den Glauben und die Einfalt des Herzens verdienet, und blos durch jene die Weisheit selbst erlangt werden könne; —

Dieses zu lehren, diese Lehre zu bekräftigen, war der Gegenstand seiner Sendung als göttlicher Vernunftmensch; als göttlicher Sinnenmensch hatte er einen eben so grossen Zweck.

Als ein göttlicher Geistmensch,

Als ein sinnlicher Gottmensch,

Als das Licht der Welt

war sein Zweck die geistige Natur des Menschen — die sinnliche Natur wieder zur Vollkommenheit zu erheben, folglich die Welt der Menschen, die sich in Vernunft- und Sinnenwelt theilt, gänzlich zu erlösen.

Die ganze sinnliche Natur schmachtete in den

Banden der Finsterniß; das inkorruptible als auch physische reine Körper enthaltende Licht-Wesen war der mutuellen Welt entnommen.

Dieses Inkorruptible der Welt wieder zu geben, durch das Unsterbliche das Sterbliche zu besiegen, war der Zweck, warum er die sinnliche Natur angenommen.

Nur Maria, die die reinste sinnliche, jungfräuliche Form war, konnte durch den Geist der Gottheit gewählt werden; — nur sie, die reinste, konnte die reinste Lichtkraft aufnehmen, und sie zur menschlichen Form bilden.

Christus war auch das reinste Licht-Princip der Natur, durch Gottes Geist gebildet, die Herrlichkeit Gottes nahm die menschliche Form an.

Er nahm sie an, um für uns zu sterben, damit sich aus seinem vergossenen Blut diese Lichtkraft ins Innerste der Erde senken konnte, um alles Todte wieder allmählig zum Leben zu erwecken.

Schon bei seinem Tode äußerte sich die alles durchdringende Kraft seines in seinem Blut enthalten gewesenen Lichtwesens.

Die Berge spalteten sich, die Todten stunden auf; — da seine Lichtkraft ins Innerste drang,

wurde die Sonne durch die Macht der Finsterniß verdeckt, die vor seinem Lichtwesen floh.

Als er alles das vollendet hatte, stieg er glorreich von den Todten auf, wandelte noch 40 Tage unter den Seinen, bis er zum Himmel sich erhob.

Wie der Mensch durch den Genuß einer wirklichen Frucht, die seinen unsterblichen Lichtleib sterblich und materiell gemacht hat, in die Hände der Finsterniß gefallen ist, so wird ebenfalls der Mensch wieder durch den wirklichen Genuß von der Frucht des Baumes des Lebens die Unsterblichkeit erringen.

Und wie der Geist des Verderbens die Eva den Baum und die Frucht, aus welcher der Tod kam, hat kennen gelehrt, — so wird der Geist Gottes einem der Erwählten den Baum und die Frucht des Lebens kennen lehren, damit er davon geniesse, und wieder unsterblich werde.

In diesem einzigen und großen Geheimniß der Erlösung bestehet die Religion, die uns durch alle ihre Ceremonien und Sinnbilder nur symbolisch diese Wiedervereinigung lehrt; Mittel hiezu, oder Sakramente an die Hand gibt, und heilige Geheimnisse zu glauben vorlegt, die in

den letztern Zeiten der Geist Gottes den Erwählten erklären wird.

Christus ist der Erlöser der Welt; er hat die Menschen nicht allein geistig erlöset, das ist er hat nicht allein ihre Seele von der Verdammniß errettet, sondern er errettete ihre Leiblichkeit auch vom Tode.

Adam hat sich nicht durch den Fall in seinem geistigen Wesen allein unglücklich gemacht, sondern er hat sich und die ganze Menschheit auch körperlich, zeitlich elend gemacht.

Alles dieses Elend wird durch die Verdienste Christi getilget werden; denn er ist nicht nur der Erlöser der Seelen, sondern auch der Erlöser der Welt.

Sein Sieg wäre über die Finsternisse nicht vollkommen, wenn das Licht nicht alle Folgen der Finsterniß heben sollte.

Wie alles dieses geschehen wird, wird Gottes Geist, der Tröster der Menschen, die Seinigen lehren.

Ueber moralische Vervollkommnung des Menschen.

Der Mensch kann nicht denken ohne Modifikation, und keine Modifikation kann statt haben ohne Bewegung; keine Bewegung kann seyn, ohne daß sich nicht durch die Bewegung eine Form zeichnet.

Denkt nun der Mensch in Ordnung, so modificirt sich sein Geist nach Ordnung, er bewegt sich nach Ordnung, und konstruirt eine ordentliche Form.

Jede ordentliche Form hat das Gepräge der Schönheit, und Schönheit reizet, erweckt Neigung, sie zu besitzen.

So entstehet aus dem ordentlichen Ideal eine Neigung zum Ideal, und die Neigung ordnet sich wie die Idee. Die Bewegung des Begehrens wird regelmäßig, und dieses regelmäßige Begehren gibt auch dem Willen eine Form.

Der regelmäßige Verstand und der regelmäßige Wille erzeugen nun eine regelmäßige Selbst-

thätigkeit unsers Wesens, und dadurch entstehet Kraft und Macht — und das geschieht wesentlich.

Unser Verstand ist ein inneres Licht; denn wie durch das äußere Licht alle Gegenstände sichtbar werden, so werden durch das innere Licht alle innere Gegenstände erkennbar.

Durch die Ordnung, Koncentration im Denken wird das innere Licht heller; es bescheint uns senkrecht in seiner wesentlichen Ordnung, und Schatten und Irrthümer verschwinden im Geist — es entsteht der Mittag der Vernunft.

Die Gegenstände erscheinen uns daher, wie sie sind, in der Ordnung der Natur, in ihrer Nacktheit und Einfalt, als Grazien der Dinge.

Ihre Schönheit reizet unsern Willen, nach ihnen zu begehren, unsere Neigungen werden gemildert, das zerstörende Feuer der Leidenschaften verwandelt sich in sanfte, hervorbringende Wärme in ihrer gehörigen Temperatur. Wir senken uns daher in das Ideal; es wird schwanger von unserer Liebe, und gebährt den Geist — das Kind der Weisheit und Liebe — das Kind der Morgenröthe — den Sohn der Kraft und der Macht.

Gott, als die Urkraft aller Kräfte, als die Quelle aller denkenden Wesen, konnte sonst keine Vollkommenheit denken, als sich selbst. Dieses Denken seiner eigenen Vollkommenheit war das Ideal seines Selbst, in das sich sein ganzes Wesen senkte, um aus diesem zweiten Ich das dritte zu erzeugen.

So schaut des Dichters Kraft die Idee seiner schöpferischen Macht an, senkt sich ganz in sie, und entwickelt das Gedicht.

Die Gottheit spiegelte sich in sich selbst, in ihrer Wesenheit, und durch diese unendliche Bespieglung gibt es unendliche Wesenheiten.

So verliert sich immer die Kraft in der Wesenheit, und die Wesenheit in der Kraft, und bildet das Unendliche.

So bildet die Kraft ihr eigenes Organ, und die Form, welche im Wirken drei distinkte Wesen, und Eines in der Form sind; denn jede Kraft ist eine Trias in der Wirkung, und eine Monas in der Fähigkeit.

Fähigkeit ohne Potenz, wirken zu können, ist aber ein Nonens, wie es die Wirkung ohne Resultat ist.

Drei in Einem, und Eins in Drei ist die Quelle aller Kräfte.

Die Einheit in Ruhe ist = 1.

Die Einheit in der Bewegung ist = 3. 1mal 1 ist 1 — 3 ohne aufzuhören 1 zu seyn.

Sie — die Einheit — ist eine Unbeweglichkeit, aus der alles Bewegliche in der Wirkung kömmt; denn im Unbeweglichen existirt alles Bewegliche, im Ewigen alles Zeitliche.

Alles aber, was zeitlich ist, ist beweglich; denn Bewegung ist der Ausdruck der Zeit. Und was bewegt wird, muß von Etwas und in Etwas bewegt werden.

Größer ist das Bewegende, als jenes, was bewegt wird.

Das Bewegende und Bewegte haben daher zwei verschiedene Naturen.

Zwischen Ruhe und Bewegung,

Zwischen Kraft und Nichtkraft,

Zwischen 1 und 0 —

Zwischen Energie und Ausdehnung liegt also Alles.

Alle Zahlen erscheinen zwischen 1 und 0; daher nur 10 Zahlen in der Natur.

Alle Kräfte erscheinen zwischen Kraft und Nichtkraft.

Alle Farben zwischen Licht und Nichtlicht.

Alle Figuren zwischen dem Punkt und der Peripherie.

Alles zwischen Anfang und Ende, oder Zwischen Ewigkeit und Zeit.

Die Vollkommenheit eines Menschen besteht in dem proportionirten Verhältniß seiner Kräfte.

Unter den geordneten Verstand muß der geordnete Wille die untergeordnete Selbstthätigkeit geben.

Um diese Vollkommenheit zu erreichen, muß der Verstand ein Urbild, der Wille ein Vorbild haben, von welchem die Selbstthätigkeit des Menschen Nachbild seyn kann.

Das Urbild für den Verstand liegt im göttlichen Gesetz; —

Das Vorbild für den Willen ist Christus; —

Das Nachbild ist der Geist, der aus Weisheit und Liebe entsteht durch die Nachfolge Christi.

Es frägt sich nun: wie geschieht dieses?

Es geschieht dieses auf folgende Art: Der Wille, der immer Christus sich zum Vorbild seiner Handlungen macht, neigt sich immer mehr vom Sinnlichen ab, und nähert sich dem Geistigen, Regelmäßigen und Ordentlichen; dadurch werden seine Leidenschaften ins Gleichgewicht

gesetzt, d. i. unterjocht; das Feuer der unordentlichen Leidenschaften verwandelt sich in die Wärme regelmäßiger Neigungen zum Guten; daher wird der Mensch wesentlich gereiniget; sein Blut wallt ruhiger, sein Geist wird heiterer, er fängt an, die Gegenstände in einem ganz andern Lichte zu sehen.

Der Lebensgeist verhält sich proportionirt nach Licht und Wärme, oder Weisheit und Liebe. Es kömmt also der Geist der Ordnung in sein Wesen, und verändert es; denn nach der Beschaffenheit der Geister sind die Eigenschaften der Dinge, und nach den Eigenschaften die Formen.

So fängt der Mensch an, eine neue Creatur zu werden im Innern, und endlich auch im Aeußern.

Es frägt sich auch noch: Wie ist diese Regeneration im Aeußern möglich?

Der innere Geist erneuert das Innere, der äußere das Aeußere.

Wie der innere Mensch seine innere Verbesserung im Innern suchen muß, so muß der äußere Mensch seine äußere Verbesserung im Aeußern suchen.

Im Innern ist der Geist der Ordnung, der göttliche Geist, und diese Ordnung nennt man die moralische.

Im Aeußern ist der Geist der physischen Ordnung, das ausgesprochene physische Wort, oder das Göttlich-Menschliche.

Dieses Göttlich-Menschliche ist wirkliches Wesen, das aus Licht und Wärme der physischen Welt ausgeht, wie das innere geistige Wesen aus der geistigen Quelle der Weisheit und Liebe, die Christus ist, entspringt.

Wie der innere Geist die innern Kräfte ins Gleichgewicht setzt, so setzt der äußere Geist die äußern Lebenskräfte ins Gleichgewicht, und gibt dadurch Gesundheit, Leben und Unsterblichkeit.

Dieser äußere Geist ist die wahre Körperlichkeit Christi, die im Stande ist, das Unsterbliche in uns heraus zu wenden, damit es das Sterbliche verschlinge.

Die Art und Weise, den innern Geist zu erhalten, ist uns Vorbild, den äußern zu erhalten.

Wie wir im Innern die Einheiten aufsuchen müssen, so müssen wirs auch im Aeußern suchen.

Dieses geschieht, wie im Innern, durch Wegräumung der Hindernisse.

Wie wir im Innern eine Neigung nothwendig haben, so ist uns auch eine im Aeußern nöthig. Diese Neigung ist eine durch Wärme hervorge-

brachte Action, in welche sich das Licht senkt, und sich als ein geistiges Mittelwesen darstellt.

Wie nun das Innere eine Nahrung der Seele ist, so ist das Aeußere eine Nahrung des Leibes.

Das ganze Bemühen unserer Vervollkommnung liegt darin, die Zwischenräume zwischen Gott und uns, welche die Vereinigung mit ihm hindern, wegzuschaffen.

Dieses geschieht, wenn unsere Seele immer recht lebhaft sich Gott vorstellt, und nicht auf das Aeußere achtet; denn unsere Aufmerksamkeit aufs Aeußere stört die Aufmerksamkeit aufs Innere, und so entfernt sich unsere Seele von Gott.

Fangen wir einmahl an, unsere Neigung zu Gott zu wenden, so räumt Gott selbst die äußern Gegenstände von uns weg, indem er unser ganzes Wesen an sich zieht. Wir müssen nicht glauben, daß hier eine wesentliche Wegräumung statt finde; die Gegenstände können alle bleiben, unsere Aufmerksamkeit haftet aber nicht mehr an ihnen, sondern überall und allemal an Gott.

Wir betrachten dann alle Gegenstände von Gott aus; also überall Energie, Kraft, gerader

Zug, Ordnung, dahingegen die Seele vormahls alles im Zirkel oder in der Peripherie betrachtet, wo alles veränderlich, wankend, unstatthaft und zufällig ist.

Das heißt, seinen Geist ins Innere versammeln — Spiritum in centro colligere.

In unserm Innersten liegen alle Kräfte; denn in diesem Innersten ist Gott.

Dieses Innerste unsers Selbst ist das wahre Heiligthum; da ruhet Gott in seiner Einheit, implicite, in uns, und muß seine Dreyfaltigkeit, oder explicite, in uns wirkend werden.

Entwickelt sich diese Dreyfaltigkeit in unsern Herzen, so entwickelt sich mit ihr Macht, Weisheit und Liebe; wir können nichts mehr wollen, als was gut, wahr und schön ist, und diesem Willen muß alles gehorchen, denn er ist Gottes Wille.

So erlangt der Mensch die Macht zu wirken; er denkt in Gott, wirkt mit Gott, und bringt durch Gott alles zum grossen Zweck.

Die Gnade des Herrn theilt sich auf eine zweyfache Art mit: durch den Verstand und durch das Herz; denn die Gnaden-Ertheilungen sind entweder Aufklärungen, die dem Verstande beikommen, oder Empfindungen für das Herz.

Die erste Art, die dem Verstande zukömmt, wird Erleuchtung genannt; die zweyte, die dem Herzen zukömmt, Einsprechung. — Die Gnade erleuchtet den Verstand, und spricht mit dem Herzen: —

Denn die Gnade des Geistigen kann nicht anders, als durch Beweggründe einwirken. — Diese Beweggründe sind entweder eine höhere Einsicht durch Erleuchtung des Verstandes, oder eine erhabnere Empfindung durch die Einsprechung ins Herz.

So leitet der ewige λογος Verstand und Herz — Er, der ganz Weisheit und Liebe ist — um uns durch Erleuchtung zur Weisheit, und durch Empfindung zur Liebe zu führen; das heißt, unsern Verstand und Willen mit dem seinen zu vereinen, damit Er in uns, und wir in Ihm leben können.

Die Causa meritoria der Gnade, daß die Strahlen der Weisheit uns wieder erleuchten, und die Flamme der Liebe uns wieder erwärmen kann, ist Christus: Er ist das medium, wodurch die obere Weisheit und Liebe uns mitgetheilt werden kann: —

Denn er besitzt die göttliche und menschliche Natur zugleich; — seine Göttlichkeit schließt ihn

an Gott an, seine Menschlichkeit an den Menschen; so kann Er allein das Göttliche dem Menschlichen mittheilen, und das Menschliche vergöttlichen.

Die Natur verkündiget uns diese Wahrheit.

Die Naturkraft ist das Bestreben zur Gleichförmigkeit; das Resultat dieses Bestrebens ist die Vollkommenheit aller Dinge. —

So ist auch das Bestreben der geistigen Natur — Bestreben nach Gleichförmigkeit, und die höchste moralische Vollkommenheit als das Resultat dieses Bestrebens — die vollkommenste Vereinigung unsers Verstandes und unsers Willens mit dem göttlichen Verstande und mit dem göttlichen Willen. — Dieser Verstand ist Weisheit, dieser göttliche Wille ist Liebe. —

Christus also, als die Kraft betrachtet, die das Unvollkommene zur Vollkommenheit führt, ist der Erlöser der Welt: denn die Ursache all unsers Elendes ist Unwissenheit und Selbstheit, oder Unweisheit und Nichtliebe.

Es ist sehr bewunderungswürdig, daß die Wahrheiten der Religion mit den grossen Wahrheiten der Natur eine genaue Analogie haben; eben darum ist der Ausspruch des großen Baco von Verulam wahr, daß nur ein seichter Phi=

losoph die Religion verachtet; einer aber, der ins Innerste der Natur dringt, zu selber zurückkehret, und sie bewundert.

Die Religion lehrt einen Gott, der das Princip aller Dinge ist.

Die Natur lehrt eine einzige Materie, die das Princip aller natürlichen Wesenheiten ist.

Die Religion lehrt, daß Gott einfach und dreyfaltig ist.

Die Natur lehrt, daß das Princip aller erschaffenen Wesen einfach in sich und dreyfach in seiner Entwicklung ist.

Die Religion besitzt ihr heiliges Zeichen, wodurch sich ihr Anhänger zu erkennen gibt — das Zeichen des Kreuzes.

Auch die Natur besitzt ein Zeichen, wodurch sich alle die zu erkennen geben, die die Natur wahrhaft kennen, und ihr anhangen; auch dieses Zeichen drückt sich durch das Kreuz aus, und enthält Kraft, Organ und Form, wie das Kreuz der Religion Vater, Sohn und Geist enthält.

Die Religion hat fünf Hauptstücke, wodurch sie alles das ihre Anhänger lehrt, was zur Kenntniß des Glaubens nothwendig ist.

Auch die Natur hat fünf Hauptstücke, in

welchen sie ihre Schüler in allem unterweiset, was zu ihren höchsten Kenntnissen nothwendig ist.

Die Religion lehrt die Gerechtigkeit des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Liebe des Geistes.

Die Natur zeigt uns analog die Strenge des Feuers, die Schönheit des Lichts und die Wohlthat der aus Feuer und Licht ausgehenden Wärme.

Der Religions-Glaube zeigt uns in 12 Artikeln die ganze Geschichte der Menschen-Erlösung.

Der Natur-Glaube zeigt uns ebenfalls durch die Analogie die 12 Stufen der Natur-Erlösung, durch die alles Unvollkommene zum Vollkommenen aufsteiget.

Die Religion hat ihre Sakramente und Hülfsmittel.

Auch die Natur hat ihre Sakramente und Hülfsmittel.

Die Religion hat 10 Gebothe für das grosse Werk des Glaubens.

Und die Natur hat 10 Gebothe für das grosse Werk zu ihrer höchsten Vervollkommnung.

Die Religion zeigt uns den göttlichen Menschen-Heiland, seine Menschwerdung, sein Leiden, seine glorreiche Auferstehung.

Die Natur zeigt uns einen physischen Natur-Heiland, seine Verkörperung, seine Ertödtung in der ihn anfeindenden Materie, und seine glorreiche Wiederauferstehung in der Verherrlichung seines Wesens.

Die Religion belehrt uns von der Reinheit und Jungferschaft der Gottes-Gebährerin Maria, die durch den Geist empfing.

Die Natur lehrt uns ebenfalls eine jungfräuliche Form kennen — die Gebährerin des physischen Natur-Heilandes — empfangen durch den reinsten Naturgeist.

Mit einem Wort: alles, was in der Religion gelehrt wird, hat auch den reinen Typus in der Natur, und Religion und Natur sind so nahe miteinander verwandt, daß man das Innerste der Natur nie kennen kann, ohne die Wahrheiten des Glaubens ebenfalls kennen zu lernen.

Ich vermuthe daher, daß diese kleine Analogie, die ich zwischen der Katechetik der Religion mit der Katechetik der Natur machte, dem Forscher der Wahrheit vieles Licht geben werde; sie ist nur für einfältige und Wahrheit suchende Herzen geschrieben, nicht für die philosophischen Wänste, die, aufgeblasen durch ihre Sinnen-Vernunft,

mit dem ungeheuern Popanz ihrer sogenannten Philosophie durch die enge Thüre des Tempels der Wahrheit nie eingehen werden.

Ich schrieb diese Analogie, um dem Wahrheit suchenden zu zeigen, daß eine vollkommene Harmonie zwischen dem Geistigen und Physischen existire, und daß nur Mangel an reiner Natur-Kenntniß die Ursache ist, warum viele alles Religiöse lächerlich machen.

Wenn wir nun schon in der Natur so grosse und erstaunungswürdige Wahrheiten finden, wie weit größere werden wir in der transcendentalen Welt finden! in diese führt uns nur der Glaube, weil unsere Sinnen-Vernunft so lange nicht hinreicht, das Uebersinnliche zu begreifen, bis unser inneres Auge aufgeschlossen, und der Glaube in uns lebendig geworden ist.

Katechismus
der
höheren Chemie
zum
Beweis der Analogie der Wahrheiten der Natur mit den Wahrheiten des Glaubens.

Von
einem Verehrer der Religion und der Natur, dessen Menschenzahl 15 ist.

Für die Lichtfähigen.

Eine Uebersetzung
aus
magischen Characteren.

Heliopolis.

Frage.

Wer bist du?

Antwort.

Ich bin ein Mensch, der das Licht kennt, und demselben anhangt.

Frage. Wer ist so ein Mensch?

Antwort. Der ists, der, nachdem er das Licht erkennt, durch dasselbe erleuchtet ist, und ganz an selbem hangt; alles weiß und ausübt, was die alte, ächte Lichtgemeinde immer wußte und ausübte, es sey eben im Lichtbuche geschrieben, oder nicht.

Fr. Bei welchem Zeichen erkennt man den Anhänger des Lichts?

Antw. Bei dem, daß er das Kreuz-Zeichen der Natur kennt, das grosse Sinnbild der Scheidungskraft, der Absonderung des Reinen von dem Unreinen; des Vollkommenen vom Unvollkommenen; daß er alle unächte Arbeiten und Irrthümer meide, welche die wahren Lehrer der ächten Lichtgemeinde einmüthig verwerfen.

Fr. Wie bezeichnet sich der Anhänger des Lichts?

Antw. Er bezeichnet sich mit dem grossen Kreuz-Zeichen der Natur †, mit dem Zeichen der grossen Scheidungs-Kraft; er spricht und unternimmt alles in dem Namen oder den Eigenschaften des Feuers, des Lichts und des Geistes, wodurch er alles zu seinem Amen, oder zur Vollendung bringet.

Fr. Wie viel sind Hauptstücke der ächten Lichtgemeinde, die einem jeden Anhänger des Lichts zu wissen nothwendig sind?

Antw. Deren sind fünf; das erste die wahre Ueberzeugung, und der Glaube, oder die Anhänglichkeit an das Licht;

Das zweite die sieben Mittel, das Licht zu erlangen;

Das dritte die zehn Lichtgebothe;

Das vierte die Erkenntniß der schöpfenden Kraft als des Wirkenden, und der reinen Form als des Aufnehmenden;

Das fünfte die Scheidungskunde des Lichts.

Erstes Hauptstück.

Von der Lichtanhänglichkeit.

Fr. Welches ist das erste Hauptstück der ächten Lichtlehre?

Antw. Die Anhänglichkeit und Kenntniß des Lichts; denn ohne diese Anhänglichkeit und Kenntniß ist es nicht möglich, daß man eine Kraft erwirke, etwas zu Stand bringe, und vervollkommne.

Fr. An was soll denn jeder Sohn des Lichts glauben und hangen?

Antw. An allem, was die Lichtmänner in 12 Artikeln der ächten Lichtgemeinde gelehrt und verfaßt haben.

Fr. Welche sind die 12 Artikel der ächten Lichtgemeinde?

Antw. 1. Ich hange und glaube an eine schöpferische Feuerkraft, woraus Himmel und Erde, oder das Extensum und Concretum, das Flüchtige und Fixe entstanden.

2. Und an ein von dieser Feuerkraft erzeugtes Licht, den Gebiether der Welt, oder die allvermögende Kraft in der Natur.

3. Dieses reine, aus dem Feuer ausgehende

Licht ist empfangen von dem reinsten Geist, und gebohren aus der reinsten Form.

4. Es mußte aber im Reiche des Unreinen leiden, geschieden, ertödtet, und in die Erde begraben werden.

5. Dann steigt das Licht hinab in das Innerste der Materie, und nach 3 Epochen, d. h. nach 3 Vereinigungen dreier geistiger Kräfte mit 3 gereinigten Formen steht es wieder auf als lebendig.

6. Es erhöhet sich zur höchsten Vollkommenheit als eine glänzende Lichtkraft des allwirkenden Feuers.

7. Und nach Erreichung dieser höchsten Vollkommenheit ist es fähig, alles Todte lebendig, alles Unvollkommene vollkommen zu machen.

8. Ich glaube und kenne den aus Feuer und Wärme ausgehenden Lichtgeist.

9. Die heilige, allgemeine, wahre Lichtgemeinde, Gemeinschaft und Verbindung der Lichtfähigen.

10. Tilgung der Krankheiten und des Elendes.

11. Erneuerung unsers Wesens.

12. Und die höchste Glückseligkeit des Lebens.

Fr. Worin bestehet der Haupt-Inhalt dieser 12 Artikel?

Antw. Er bestehet darin, daß ein Lichtfähiger die Gesetze des Lichts befolge, die er durch die Vernunft erkennt, und durch seinen Willen ausübt; nämlich, daß nur eine Allkraft (universale) sey in einer Substanz und Wesenheit, und daß selbe zugleich auch dreifach sey in ihrer Entwicklung, als nämlich, die Feuerkraft, als das Schöpfende, die Lichtkraft als das Verbindende, und die aus Feuer und Licht ausgehende Geisteskraft als die bildende Kraft aller Dinge.

Dieser ausgehende Geist bringt alles zur Vollkommenheit, und durch geordnete Mittel zur höchsten Vollendung.

Zweites Hauptstück.

Von den 7 Hülfsmitteln, das Licht zu erlangen.

Fr. Welches ist das zweyte Hauptstück der Lehre der wahren Lichtgemeinde?

Antw. Es sind die 7 Hülfsmittel, das

Licht zu erlangen, welche die Gemeinde hochwürdig und heilig hält.

Fr. Was ist so ein Hülfsmittel?

Antw. Es ist eine sichtbarliche Wirkung, wodurch eine unsichtbare Kraft innere Vollkommenheiten bewirkt.

Fr. Wie viel sind solcher Verbindungsmittel?

Antw. Sieben, und stehen mit den sieben Sakramenten in Analogie.

1. Die Taufe, durch Wasser und Licht.

2. Die Confirmation der Materie nach Wasser und Licht.

3. Die Reinigung.

4. Der Empfang des Lichts von oben in Wesenheit und Substanz.

5. Die Heiligung, Vervollkommnung der Sache.

6. Das Oel von oben.

7. Die Verbindung von Feuer und Licht zu einem vollkommenen Körper.

Fr. Was ist die Lichttaufe?

Antw. Sie ist das erste nothwendigste Verbindungsmittel, womit die Materie durch das Wasser und das im Wasser wirkende Wort gereinigt, und im Lichtwesen als ein neuer und vollkommener Körper wieder hergestellt wird.

Fr. Was ist die Confirmation?

Antw. Die Lichtfirmung ist ein Verbindungsmittel, mit welchem die oben zubereitete Materie durch das Lichtöl und durch den darin sich befindenden Geist gestärkt, und zur Vollkommenheit fähiger gemacht wird.

Fr. Welches ist das dritte Verbindungs-Mittel?

Antw. Es ist dasjenige, wo durch Licht und Feuer unter förmlichen Gestalten der Principien des Brods und Weins ihre Wesenheit erhalten, sobald ein ordentlicher Priester der Natur diese Principien auf dem Altar zu verwandeln weiß.

Fr. Welches ist das vierte Verbindungs-Mittel?

Antw. Es ist das Verbindungsmittel, wodurch der lichtfähige Priester der Natur die lichtempfängliche Materie reinigt, und selber alle Wirkungen der Unvollkommenheit benimmt.

Fr. Welches ist das fünfte?

Antw. Dieses ist jenes Verbindungsmittel, wodurch die reine Lichtkraft in Gestalt des Oels sich zur Vollkommenheit heilender Kräfte erhöhet.

Fr. Welches ist das sechste?

Antw. Das sechste ist jenes, womit die

Materie durch 7 wirkende Kräfte geheiligt und lichtfähig gemacht wird.

Fr. Welches ist das siebente?

Antw. Dieses ist die vollkommene Verbindung des Lichts mit dem Feuer durch ein Mittelwesen, das aus Licht und Feuer ausgeht, und die vollkommenste aller Verbindungen bewirket.

Drittes Hauptstück.

Von den 10 Lichtgebothen.

Fr. Welches ist das dritte Hauptstück der Lichtgemeinde?

Antw. Die 10 Lichtgebothe, von welchen geschrieben stehet: Willst du etwas bewirken, so bewirke es durch Vollziehung der Gebothe, oder des Gesetzes.

Fr. Welche sind die 10 Lichtgebothe?

Antw. Folgende:

1. Es gibt nicht mehr als eine Materie.

2. Die Eigenschaften dieser Materie müssen in der Ordnung gebraucht werden.

3. In 6 Wirkungen vollendet die Materie ihr Tagwerk, da 3 Kräfte 3 Wesenheiten hervorbringen, und ruhen in der siebenten Kraft, als in der Fülle ihrer Wirkungen, welche sie-

bende Kraft als der Sabbath des Lichts dir heilig seyn soll.

4. Licht und Feuer, als das Passive und Active, seyen dir ehrwürdig; denn das Feuer ist das Männliche, und das Licht ist das Weibliche — Vater und Mutter aller Dinge.

5. Raube dem Licht das Belebende nicht, damit die Materie, die erhöhet werden soll, nicht ersterbe.

6. Vermische dein Werk nicht außer der Ordnung. Alles hat seine Zeit und Rotationen. Die zerstreuten Kräfte zu einen, sey dir Pflicht.

7. Entziehe dem Licht und dem Feuer ihre Eigenschaften nicht; sie ganz wirken zu lassen, ist des Weisen Pflicht. Er läßt Jedem sein Eigenthum.

8. Halte eine falsche Erscheinung nicht für wahr, und nimm nichts Unreines und Fremdes, was der Aufnahme des Lichts nicht fähig ist, damit dir die Kunst kein falsches Zeugniß gebe.

9. Der aus Licht und Feuer ausgehende Geist begehrt nach keinem Dinge, das noch mit andern verbunden, und nicht aufgelöst ist.

10. Auch begehrt dieser Geist nach keiner Materie, die ihm fremd und unähnlich ist.

Fr. Worin besteht der Haupt-Inhalt dieser Lichtgesetze?

Antw. Darin, das Licht soll ganz deine Materie, oder den Stoff durchdringen, damit das Feuer durch das Licht ganz geeint werde, und der aus Licht und Feuer ausgehende Geist deine Materie ganz belebe. Dieses ist das erste Gesetz.

Das zweite ist diesem gleich, nämlich: Du sollst die Materie, die du bearbeitest, und jedes andere Wesen, das du zur Vollkommenheit bringen willst, auf eben diese Art behandeln.

An diesen 2 Haupt-Verhältnissen hangt die ganze Wissenschaft der Lichtkunde, und alle die, die ihr anhangen.

Fr. Welche sind die Gebothe der arbeitenden Lichtgemeinde?

Antw. Es sind fünf.

Erstens: Halte die Ruhepunkte in der Arbeit heilig; denn das Licht hat seine Sabbathe, und der Arbeiter muß sie feyern.

Zweitens: In diesen Lichtfeiertagen weihe den Stoff der heiligen Opferung; laß durch das Lichtwasser das Reine von dem Unreinen, das Thätige von dem Unthätigen scheiden.

Drittens: Enthalte dich in deiner Arbeit von

allem, was wider das Gesetz des Lichts ist, sowohl in den Kräften und Wirkungen, als Formen und Wesenheiten der Dinge; diese sind die 4 Quatember der Lichtschule.

Viertens: Suche wenigstens des Jahrs einmal mit einem vernünftigen Freunde über den Fortgang, den du machst, dich zu besprechen, und ihm das, was dich hindert, zu entdecken, damit du eine Stütze auf deinem Wege habest, der dich zur Vollendung führet.

Fünftens: Zu den Zeiten, die dir die Vernunft bestimmt, halte dich sowohl mit der Eröffnung deines Herzens gegen andere, als mit voreiliger Verbindung zurück.

Fr. Warum soll man die Gebothe der Licht-Gemeinde der wahren Naturkenner halten?

Antw. Darum, weil die Lichtgesetze, oder Licht-Verhältnisse gebiethen, daß der Mensch nicht allein dem gehorchen soll, was im Innern der Natur zur Erreichung des Zweckes nothwendig ist, sondern auch, was im Aeußern dazu erfordert wird, denn das vierte Lichtgeboth setzt diese Erfordernisse voraus, und wer die Lichtgemeinde nicht hört, und ihre guten Ordnungen und Satzungen nicht achtet, der soll für einen Pro-

fanen und Fleisch=Menschen, der die Gesetze des Geistes nicht kennt, gehalten werden.

Viertes Hauptstück.

Fr. Welches ist das vierte Hauptstück der innern Lichtgemeinde der wahren Naturkenner?

Antw. Es ist die Kenntniß der Analogie des mitangehängten heiligen Vater Unser, und mitangehängten heiligen englischen Gruß, mit der reinsten Naturkraft und Naturform.

Fr. Welche Analogie ist diese?

Antw. Höchste Lichtkraft, die du das Göttliche in der Natur bist, und im Innersten derselben als in dem Himmel wohnest, geheiliget werden deine Eigenschaften und Satzungen.

2. Wo du bist, ist alles vollkommen; das Reich deiner Erkenntniß komme unter die Deinen.

3. Unser Wille sey in aller Arbeit nur du, selbst wirkende Lichtkraft! und wie du in der ganzen Natur alles bewirkest, so bewirke auch du alles in unserer Arbeit.

4. Gib uns vom Thau des Himmels und

der Fette der Erde, die Früchte der Sonne und des Mondes vom Baume des Lebens.

5. Und vergib uns alle Irrthümer, die wir ohne deine Kenntniß in unserer Arbeit begangen haben, wie wir diejenigen von dem Irrthume zurückweisen wollen, die unsere Lehrsätze beleidiget haben; überlaß uns nicht unserm Eigendünkel und unserer eigenen Wissenschaft, sondern erlöse uns von allem Uebel durch die Vollendung deines Werkes, Amen.

Analogie des Ave.

Willkommen sey, du reine Selbstbewegungs-Quelle, rein zur Aufnahme der Lichtkraft fähige Form! mit dir allein vereint sich die Lichtkraft aller Dinge.

Du bist unter allen empfänglichen Formen die seligste, und heilig ist die Frucht, die du empfangst, die Wesenheit des vereinigten Lichts und Wärme-Stoffes.

Reine Form, du Gebährerin des vollkommensten Wesens, erhebe dich zur Lichtkraft für uns, jetzt, da wir arbeiten, und in der Stunde, da wir das Werk vollenden!

Fr. Was ist der Haupt-Inhalt des ganzen Vater Unsers der Lichtkinder und seiner Analogie in der Natur?

Antw. Sie bitten um die Summe aller geistlichen und zeitlichen Güter, um das Heil der Seele und des Lebens — durch den, der die höchste Lichtkraft — das Göttliche in der Natur ist, das grosse Werk der Natur zu erhalten; sie bitten, daß sie Gott zur Weisheit leiten, vor Irrthümern in ihren Arbeiten behüten, und sie lehren möge, den Menschen, ihren Brüdern, wohlthätig zu seyn, damit erreicht werde, was Gott den Nachkömmlingen Abrahams, Isaaks und Jakobs versprochen, und Gottes Bund mit den Menschen erfüllt werde.

Fr. Warum haben die Lichtkinder auch eine Analogie des englischen Grusses?

Antw. Darum, daß sie die Größe Gottes nicht allein in der alles bewirkenden Kraft der Natur (mit der Christus Analogie hat) bewundern, sondern auch, daß sie die Herrlichkeit der reinsten jungfräulichen Form erkennen, von welcher Maria die Analogie ist, und mit welcher sich die obere Kraft zur Production des höchst Vollkommenen vereint hat.

Denn wie der heilige Geist sich mit Maria vereinte, um den vollkommensten Geistmenschen hervorzubringen:

So vereiniget sich der reine Naturgeist mit

der reinsten Materie, die vollkommenste physische Form zu erzeugen, den physischen Natur-Heiland, der alle andere physische Dinge zur Vollkommenheit bringt, welches Geheimniß das Geheimniß der Weisen ist.

Daher kann diese Kunst nur der verstehen, der Christo anhangt, und nur die Analogien der Religion führen uns zur höchsten Erkenntniß; wie die Erfahrungen, die die Lichtkinder machen, ebenfalls durch Analogie sie zur Erkenntniß der höchsten Mysterien des Glaubens führen.

Fr. Ist es nicht genug, wenn ein Lichtkind alles Vorgesetzte weiß und erkennet?

Antw. Nein! Es ist nicht genug, es muß es auch in Ausübung bringen, und seine Erkenntniß durch Werke zeigen; darauf beruht die Scheidungskunde der Lichtkinder, die mit der christlichen Gerechtigkeit in Analogie stehet.

Fünftes Hauptstück.

Fr. Welches ist das fünfte Hauptstück der Lichtkinder?

Antw. Es besteht in zwei Stücken, nämlich, daß ein Anhänger des Lichts durch die Gnade von oben, welches unser Thau, unser ♁

ist, überall das Unreine reinige, und das Gute bewirke; denn die Erkenntniß muß mit der Ausführung übereinstimmen: das will sagen, daß Theorie und Praktik übereinstimmen; denn es ist für einen Lichtkenner nicht genug, die Kunst zu wissen, er muß sie auch in Ausübung bringen; das Wissen allein rechtfertiget nicht, sondern die Ausübung.

Fr. Welches ist das Böse, welches in unserer Lichtwissenschaft am meisten zu fliehen?

Antw. Das, was den Menschen um dieses höchste natürliche Gut, welches das höchste Vollkommene der Natur ist, bringen kann.

Fr. Welches sind die Hauptfehler, oder Sünden in der Operation?

Antw. Diejenigen, die sowohl in Rücksicht der Operation, als in der Anwendung dieses Schatzes, nach der Operation dem Zwecke Gottes entgegen sind; und zwar folgende:

Die zu starke Erhöhung durchs Feuer.

Die zu starke Concentration.

Die Verschwendung.

Die übermäßige Sparsamkeit der Materie.

Die Ueberladung.

Die Entzündung.

Die Erkältung.

Von diesen Haupt= und Todsünden, die den Geist ertödten, steht geschrieben: die solches thun, werden das höchst Vollkommene in der physischen Natur nicht erlangen.

Fr. Wie viel gibt es Vergehungen, oder chemische Sünden gegen den Naturgeist?

Antw. 1. Vermessentlich alles ohne Nachsicht und Vernunft auf diesen Geist bauen, auf seine Barmherzigkeit sündigen.

2. Sogleich verzweifeln, wenn man seine Wirkung nicht alsbald sieht.

3. Der Erkenntniß chemischer Wahrheiten widerstreben.

4. Andern Brüdern um die Gnade mißgünstig seyn.

5. Zu den heilsamsten Ermahnungen ein verstocktes Herz haben.

6. In der Unwissenheit verharren.

Diese Vergehungen sind ohne Verzeihung, weil sie niemal werden im Werk ersetzt werden können.

Fr. Wie viel sind Vergehungen, die in den Himmel schreien?

Antw. 1. Das Werk muthwillig zerstören.

2. Das Werk entweihen.

3. Es zur Unterdrückung der Menschen mißbrauchen.

4. Dem Mitarbeiter den verdienten Lohn entziehen.

Fr. Welche sind die fremden chemischen Sünden?

Antw. 1. Zum chemischen Irrthum einem Andern rathen.

2. Einen Andern heißen sündigen.

3. In Anderer Irrthum einwilligen.

4. Anderer Irrthum loben.

5. Bei Anderer Irrthümern schweigen.

6. Dieselben übersehen.

7. An denselben Antheil nehmen.

8. Sie vertheidigen.

So werden wir an fremden Irrthümern theilhaftig, als hätten wir sie selbst begangen.

Fr. Ist es genug, wenn man im Besitz des Werkes ist; das Böse zu lassen und die Sünde zu meiden?

Antw. Nein! man muß Gutes thun; denn Gott verleihet diese Gnade bloß darum, damit der begnadigte Mensch reife Früchte der Vollkommenheit bringen könne.

Er soll auch gerecht und gottselig vor Gott

und Menschen leben, und mit guten Werken seinen hohen Beruf zieren.

Fr. Wie viel sind gute Werke?

Antw. Drei.

1. Soll der Weise sein Gemüth immer auf Gott und auf die Weisheit gerichtet haben.

2. Soll er sich von allem enthalten, was nicht göttlich und weise ist.

3. Soll er überall den Bedürfnissen der Menschen, seiner Brüder, steuern.

Fr. Wozu nützen die guten Werke?

Antw. Die guten Werke sind darum da, damit der einzelne Mensch sowohl, als die ganze Welt glücklich werde.

Fr. Welche leibliche Werke der Barmherzigkeit kann der Weise bewirken, wenn er das höchste Vollkommene der physischen Natur erreicht hat?

Antw. 1. Er kann die Hungrigen speisen,

2. die Durstigen tränken,

3. die Nackten bekleiden,

4. die Fremden beherbergen,

5. die Kranken gesund machen,

6. die todte Materie erwecken.

Fr. Welche geistige Werke kann der nämliche Weise ausüben?

Antw. 1. Er kann die Sünde strafen,

2. die Unwissenden lehren,

3. den Zweifelhaften rathen,

4. die Betrübten trösten,

5. das Unrecht geduldig leiden.

Fr. Welche sind die 8 chemischen Seligkeiten?

Antw. Sie sind jene, welche durch den Genuß und Besitz der höchsten Natur-Vollkommenheit als das höchste Naturgut erhalten werden, und die Johannes in der Apocalypse lehret nach der Offenbahrung des Herrn.

1. Demjenigen, der überwinden wird, werde ich geben zu essen von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist.

2. Denjenigen, der überwinden wird, wird der zweite Tod nicht beleidigen.

3. Demjenigen, der überwinden wird, werde ich von dem verborgenen Himmelsbrod zu essen geben, und ich werde ihm einen weißen Stein geben, auf welchem ein neuer Name wird geschrieben seyn, den Niemand verstehet, als der, der ihn besitzet.

4. Demjenigen, der überwunden, und mein Werk bis an sein Ende behalten hat, werde ich Macht über die Nationen geben; er wird

die Völker mit einer eisernen Ruthe führen, und sie wie die Geschirre eines Töpfers zerbrechen; — er wird das haben, was ich vom Vater besitze, und ich werde ihm einen Morgenstern geben.

5. Der, der überwinden wird, wird mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen nie aus dem Buche des Lebens auslöschen, und ihn öffentlich vor meinem Vater und den Engeln bekennen.

6. Derjenige, der überwinden wird, wird eine Säule in dem Tempel meines Gottes seyn, und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben, und den Namen der heiligen Stadt, welche ist das neue Jerusalem, das von dem Himmel herabsteiget, und er wird meinen neuen Namen wissen.

7. Den, der überwinden wird, werde ich auf meinen Thron setzen lassen, wie ich auf dem Throne meines Vaters sitze, weil ich auch überwunden habe.

8. Der, der Sieger seyn wird, wird alles, was er von mir begehrt, und wünschet, durch das Recht der Erbschaft erhalten; ich werde sein Gott, und er mein Sohn seyn.

Fr. Welche sind die evangelischen oder himmlischen Räthe in dieser Kunst?

Antw. Sie sind drei.

1. Arm seyn bei allem Reichthume,

2. Enthaltsam, da wir alles genießen können,

3. Gehorsam, da wir zu gebieten vermögen.

Fr. Welche sind die 4 letzten Dinge?

Antw. 1. Der Tod, als die Ertödtung der Materie.

2. Das Gericht, oder die Abscheidung

3. des himmlisch Lebendigen

4. vom irdischen Todten.

Gedenk, o Mensch! bei all deiner Arbeit an die 4 letzten Dinge, und du wirst in deinem Werke nicht fehlen.

Schluß-Bemerkungen.

Die subtilste Kraft ist mit der gröbsten Materie im Magnet vereinbart.

Die zertheilbare Kraft ist mit dem unzertheilbaren Punkte verwandt.

Erfahrung.

Man mag den Magnet in so viele Punkte zerlegen, als man will, so halten die Stücke die ähnlichen Punkte und Pole.

Was sich bei dem Magnet in den äußern Theilen äußert, scheint in allen Körpern unmerkbar zu liegen. Ohne Zweifel haben alle ihre Punkte und Pole der Kräfte, durch welche sie sich mit ähnlichen vereinigen, und die unähnlichen zurückstossen.

Nach dem Grund-Principio infinitorum similium scheint die Struktur der ganzen Welt im Größten und im Kleinsten nach magnetischen Verhältnissen zusammen zu hangen, das Subtileste mit dem Gröbsten und das Gröbste mit dem Subtilesten — alles nach Ordnung. Beides, Gleichheit und Ungleichheit, entspringt aus einem einzigen Behälter, der die Kraft ist.

Aufgaben.

1. Wie kann eine Größe in unzählige andere zertheilt werden, daß vom Kleinsten zum Ganzen doch immer ein ähnliches Verhältniß bleibt?

Oder:

Wie folgen unzählige Potenzen und Actus in beständiger Dependenz auf einander, so daß im Unzähligen ein ähnliches Verhältniß bleibt?

Oder:

Wie ist die innere Kraft mit der äußern zu verbinden, damit die verborgene Form herausgewendet werde?

Da in parabolischen Spiegeln der Brennpunkt zwischen dem Tangenten und Sekanten liegt, soll man nicht die Tangenten mit den Sekanten koaptiren, wenn man den innersten Punkt mit der äußern Form nach gleichen Winkeln erreichen will?

Wäre es nicht möglich, die puncta harmonica in der Luft auf einen gewissen Platz zu vereinigen?

Was heißt, den Zirkel quadriren?

Scheint es nicht wider die Natur der Dinge zu seyn, wenn man glaubt, quadriren heiße, eine Rundung durch ein Viereck ausdrücken?

Heißt einen Zirkel quadriren nicht vielmehr einen cyklischen Raum mit Rationalzahlen erschöpfen, so daß vom Kleinsten bis zum Größten ein genau aufgehendes Verhältniß sey?

Wie kann man die Wurzel und area eines jeden Irrational-Quadrats finden?

Wie die wahre Proportion der Lateral- und Perpendikularlinien?

Wie aus Rationalinhalt des gleichseitigen Triangels (ohne die Quadrat-Linie desselben voraus zu wissen) demonstriren, wie viel Schuh

oder Fragmente das Quadrat des Triangels in sich halte?

Was verstunden die Alten unter der Quadratur überhaupt, und unter der Arithmetica novenaria? und welche Entdeckungen würde die Welt machen, wenn die Arithmetica novenaria mit der Quadratur vereinigt würde?

Herrscht in der Physik nicht das Principium infinitorum similium als das Principium cognitionis, und kann in der Metaphysik und Theologie nicht das Principium unitatis das Principium conscientiae (Selbstbewußtseyns) seyn? Könnten nicht durch diese beiden Principien das Vergängliche und Vorbeifließende habhaft und bleibend gemacht werden?

Ist es nicht ein ewiges Gesetz, daß das Geistige im Leiblichen seine Subsistenz habe, und daß das Geistige in einen leiblichen Raum eingeschlossen werde?

Ist diese Leiblichkeit, oder das Worin nicht etwas, das durch das Wort Raum könnte ausgedrückt werden, eine leibliche Form, worin das Geistige wirkt?

Sind nicht 3 Grund-Principien, und wirken diese nicht in 7 Kräften? Sind diese 3 Grund-Principien nicht 3 Selbstbewegungs-Quellen, die 7 Gestalten in ein Koncept bringen, wovon die ersten 3 Gestalten das erste Princip, die vierte und fünfte Gestalt das zweite Princip, und die sechste und siebente das dritte ausmachen?

Aus dem Anschauen der Welt, die so unveränderlich zusammen gehalten wird, muß der Vernünftige schließen, es sey ein ewiges, unauflös-

liches Band der Gottheit, wodurch alles zusammen gehalten wird. Man sieht aber auch in der materiellen Welt die Zerbrechlichkeit, oder das Vergängliche, und im Vergänglichen das Unvergängliche.

Der Mensch kann dieses erkennen; zu diesem Erkennen braucht er etwas, das ihm die Sache erkennbar macht. Dieses Etwas ist das innere Licht, oder das Gemüth, wie zum Sichtbarwerden das Etwas, was sichtbar macht, das äußere Licht ist.

Dieses Gemüth ist dem Menschen als Licht unbekannt, so lange er nicht aus Gott gebohren ist, d. h. so lange er die Dinge in seinem und dem Naturgeist, und nicht im göttlichen ansieht. Fängt er an, Gott in seinem Geist anzusehen, so erkennt er, daß Gott außer allem Raume und Zeit, Ort und Bewegung ist, und daß gleichwohl etwas in Gott seyn müsse, das sich bewegt, Raum und Zeit, Ort und alles ordnet; dieses Etwas ist das Wort, die Weisheit und Herrlichkeit Gottes, und dieses Wort ist kein idealisches Wesen, sondern etwas Leibhaftes, worin das Göttliche mit dem Menschlichen in reinster Form, das Uebersinnliche mit dem Sinnlichen, das Geistige mit dem Körperlichen geeint heraus wirkt

auf die Empfänglichkeit des Göttlichen im Menschen —

auf die Erhebungsfähigkeit des Sinnenmenschen zum Uebersinnlichen —

auf die Fähigkeit des Materiellen, sich zu verherrlichen zum Geistigen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckartshausen, Carl von,

Über die Zauberkräfte der Natur

München 1819

Phys.m. 54 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10132579-4